

Münster und Münsterland.

R. Leiter des Amtes für Agrarpolitik.

Hg. Rost berufen.

Im Einvernehmen mit dem Reichsleiter Parteigenossen Dr. Rost, hat der Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Dr. Rost, am 1. Januar 1938 den Bauern W. G. G. den von der Führung des Amtes für Agrarpolitik entbunden. Der Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Dr. Rost, hat die während seiner Amtszeit der Bewegung geleisteten treuen Dienste dem Amt ausgesprochen.

Im Einvernehmen mit dem Reichsleiter Parteigenossen Dr. Rost, hat der Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Dr. Rost, am 1. Januar 1938 den Bauern W. G. G. den von der Führung des Amtes für Agrarpolitik entbunden. Der Leiter des Amtes für Agrarpolitik, Dr. Rost, hat die während seiner Amtszeit der Bewegung geleisteten treuen Dienste dem Amt ausgesprochen.

Neuerungen im Fernsprechnetz.

Die Fernsprechnetze werden sich von jetzt an stets mit ihrer Platznummer melden (A. B. Hier Fernsprechnetze — Platz 12). Bei Gebührensfragen und sonstigen Rückfragen über die Erhebung der Gebühren empfiehlt es sich, die Platznummer mit anzugeben. Hierdurch wird das Herausfinden der Gebühren bei dem Amt erleichtert, so daß mit einer schnelleren Beantwortung der Rückfragen zu rechnen ist. Jeder sollte daraus Nutzen ziehen.

Starker Weihnachtsverkehr.

Der Reichsbahnverkehr im Dezember.

Hierzu teilt uns die Reichsbahn-Direktion Münster folgendes mit:

Der allgemeine Reiseverkehr war zu Beginn des Monats Dezember mittelmäßig, nahm aber zum Weihnachtstag erheblich zu und erreichte kurz vor Weihnachten seinen Höhepunkt. Der Reiseverkehr war sehr stark und stellenweise stärker als im Vorjahre. Zur Bewältigung des umfangreichen Verkehrs wurden 190 Vor- und Nachzüge, 10 Züge für den Reichsbahndienst und 65 Züge für Militärrückkehrer eingesetzt. Alle Züge waren gut besetzt. Auch der Wochenend- und Urlaubsverkehr war stark. Samstags und Sonntags mußten zur Bewältigung des Verkehrs besondere Züge eingesetzt werden. Der Berufsverkehr war ebenfalls bedeutend. Es verkehrten auch zwei Züge für den Wintersport im Hochsauerland.

Im Güterverkehr war der Güterverkehr (Ladungsverkehr) etwa 5 Prozent schwächer als im Vormonat, aber 13 Prozent stärker als im Dezember des Vorjahres. Gegenüber dem Vormonat ging — jahreszeitlich bedingt — der Verkehr von Zement, Kalk, Torf und Abgasen zurück. Im Tagesdurchschnitt wurden für den Ladungsverkehr 1725 Wagen gestellt, im Vormonat 1825 und im Dezember des Vorjahres 1490. Der Güterverkehr (Ladungsverkehr) war nicht wesentlich verschieden von dem des Vormonats, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres jedoch um 12 Prozent stärker. Im Tagesdurchschnitt gingen 3061 Ladungen ein, im Vormonat 3016 und im Dezember des Vorjahres 2701. Der Frachtfahrgastverkehr war etwas stärker als im Vormonat, erreichte aber nicht ganz den Stand des Vorjahres. Für den Frachtfahrgastverkehr wurden im arbeitstäglichen Durchschnitt 1441 Wagen benötigt, im Vormonat 1405 und im Dezember des Vorjahres 1540. Der Frachtfahrgastverkehr war im Vergleich zum Vormonat unverändert, aber lebhafter als im Vorjahre.

Der Tierverkehr nahm wegen der Wau- und Klauenkrankheiten stark ab und blieb auch hinter dem des Vorjahres weit zurück.

Sachkurse der Handwerkskammer.

Am Sonntag, dem 9. Januar, vormittags 9 Uhr, beginnt im Unterrichtsgebäude der Handwerkskammer zu Münster ein Schweißschulungskursus und gleichzeitig in der Gewerlichen Berufsschule zu Münster, Vöhringer-Strasse, ein Stellmacher-Schulungskursus. Am Dienstag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, im Unterrichtsgebäude der Handwerkskammer ein Friseur-Schulungskursus und am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags 9 Uhr, im Unterrichtsgebäude der Handwerkskammer ein Schweißschulungskursus. Des weiteren sind in Aussicht genommen Sachkurse für Dachdecker, Klempner, Pfisterer, Polsterer und Zimmerer, sowie für verschiedene andere Handwerkszweige. Meldungen zu diesen Kursen sind möglichst bald an die Handwerkskammer zu Münster zu richten.

Aluminium-Verarbeitungskurse.

Die Gewerbeschulung der Handwerkskammer zu Münster veranstaltet Mitte Januar in Verbindung mit den Dürener Metallwerken A.-G. Aluminium-Verarbeitungskurse, die aus theoretischen Vorträgen und praktischen Vorführungen bestehen. Das Ziel dieser Veranstaltung ist, geben metallverarbeitenden Handwerkern Gelegenheit zu sehen, einmal die Bedeutung des Aluminiums kennen zu lernen, wie auch gleichzeitig, sich mit der Verarbeitung des Aluminiums bekannt zu machen. Außerdem wird jedem Meister und Gesellen Rat und Auskunft erteilt.

Die Kurse finden statt: für die Bezirke der Kreis-Handwerkskammer Münster und Warendorf am 11. Januar, vormittags 9 Uhr, im Gertrudenhof zu Münster, Warendorfer Straße 97; für die Kreis-Handwerkskammer Bielefeld am 12. Januar, vormittags 9 Uhr, in der Kasse im Brauhaus, Sprudmannstraße; für die Kreis-Handwerkskammer Hamm am 12. Januar, nachmittags 6 Uhr, im „Bürgerhaus“ zu Hamm, Münsterstraße 29; für die Kreis-Handwerkskammer Bielefeld am 13. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Bürgerhaus“ zu Bielefeld.

Es wird erwartet, daß jeder, der mit der Aluminium-Verarbeitung zu tun hat, sich an dieser Schulung beteiligt, zumal die Aluminium-Verwendung in der deutschen Metallwirtschaft eine immer größere Rolle spielt.

Am 7. Jan. Zeitungsfest vollständig abgebrochen. Donnerstag nachmittag entstand in dem an der Ecke Warendorfer-Strasse stehenden Zeitungsfest ein großer Knall, der einen Brand zur Folge hatte. Beim Eintreffen der münsterischen Berufsfeuerwehr stand der Klosterturm in hellen Flammen, so daß die Wehnmänner nicht mehr viel ausrichten konnten. Sämtliche Zeitungen und Zeitungskisten wurden vernichtet. Auch die Tageseinnahme des Besitzers fiel zum Teil den Flammen zum Opfer. Nach dem Abklingen des Feuers sah man den Besitzer, wie er aus dem Trümmern einzelne Geldstücke aufsuchte, die noch eben zu gebrauchen waren. Von dem Klosterturm blieb viel übrig stehen. Wie die ersten Ermittlungen ergaben, haben mehrere Kinder in dem Klosterturm gespielt, als die Explosion eintrat. Nach kurzer Untersuchungstätigkeit rückte die Feuerwehr wieder ab, um an einer anderen Brandstelle eingegriffen zu werden.

Am 7. Jan. Wiederanfang von Remontepferden. Wie hier zuverlässig verlautet, dürfte auch in diesem Jahre wieder mit dem Anfang überjähriger Remontepferde durch die Seeresverwaltung zu rechnen sein, und zwar vornehmlich von Warmblütern, die als sehr leicht bezeichnet werden. Sogar der Jäger ist es, sich schon jetzt darauf vorzubereiten, vor allem durch lachende Pferdepflege, deren Einzelheiten hier wohl nicht näher erwähnt zu werden brauchen, die eben ist, höchstens bis zum 28. Februar 1938 dem zu-

Tiere in guten, verkaufsfähigen Zustand zu versehen, und für geschickte Vorführer zu sorgen.

Am 7. Jan. Ein unglücklicher Sturz. In einem kleinen Betrieb kam eine Arbeiterin so unglücklich zu Fall, daß sie mit dem Kopf hart auf eine Maschine aufschlug. Mit einer schweren Gehirnerschütterung mußte sie dem Krankenhaus zugeführt werden.

Am 7. Jan. Zwei jugendliche Lebensretter. Ein kleiner Junge, der eine Biene bei der Anflugunterstützung, konnte seinen Schritten am Ufer des Flusses nicht mehr einhalten und geriet auf die Eisdecke der Wa, die aber zu dünn war, den Jungen und den Schritten zu tragen. Das Kind brach ein und lag bis am Hals im Wasser, als es zwei kleinen Spielkameraden gelang, den kleinen Jungen an Land zu ziehen.

Am 7. Jan. Eine Landgemeinde ohne Wasser. Seit dem Bestehen der Gemeinde haben die Eingelassen der Gemeinde Lage im Kreise Bentheim das für die Menschen und das Vieh benötigte Wasser der von Holland kommenden und bei Neuenhaus in die Wehre mündenden Diemel entnommen, bis die Gemeinde in den Besitz einer neuen Schule kam und die Regierung das Flußwasser als für den menschlichen Gebrauch unbrauchbar erklärte. Eine Anzahl Familien der kleinen Gemeinde schlossen sich mit der Schule zu einer Genossenschaft zusammen, die nun für die Gewinnung des Trinkwassers besorgt ist. Die Mehrzahl der Dorfbewohner, etwa 20 Familien, müssen aber seit der Sperrung des Flusses das im Haushalt benötigte Wasser mit großen Mühen aus dem 10 km entfernten Neuenhaus holen. Wie für die 20 von dieser Wassernot betroffenen Familien Abhilfe geschafft werden soll, ist noch nicht übersehen. Zunächst soll das Wasser der Diemel, in die vermutlich chemische Abwässer von Holland eingeführt werden, einer gründlichen Prüfung unterzogen werden.

Am 7. Jan. Die Jugendherberge fertiggestellt. Die neue Jugendherberge auf dem Schloßberg ist fertiggestellt. Das bis jetzt benutzte Gebäude der Landesversicherungsanstalt Westfalen wird jetzt frei. Es wird der Genossenschaft angeschlossen werden.

Am 7. Jan. Mit dem Fahrrad in den Kanal. Ein junger Mann aus dem benachbarten Westfalen erlitt mit seinem Fahrrad einen schweren Unfall, der ihn um ein Haar das Leben gekostet hätte. Als er sich auf dem Wege nach Neuenhaus befand, geriet sein Fahrrad ins Schleudern. Bevor es der Fahrer in Fahrtrichtung zu bringen vermochte, rutschte er samt dem Fahrrad über die vereiste Straße in den Kanal. Der Mann wurde durch die Kälte und die eiskalten Wasserströme sehr gefährdet. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht.

Am 7. Jan. Mit der Post kamen die Schweinepöcher. In nicht geringer Zahl geriet dieser Tage ein kleiner Landwirt aus der Bauerschaft Hensdorf bei Nordhorn. Seinem geschlachteten Schwein, das er wie üblich zum Abkühlen an der Hauswand aufgestellt hatte, fehlten abends, als ihn der Schlachter einstellte, die Vorderfüße. Alles Suchen nach den Füßen blieb vergebens, so daß man schon zu der Annahme neigte, ein Strolcher hätte sich „billiges Fleisch“ beschafft. Wenige Tage später erhielt er das gefällige Gut, sein Schwein war verpackt mit der Post wieder zugeflogen. Wahrscheinlich ist es dem Dieb doch nicht ganz geheuer gewesen.

Aus dem Gau Westfalen-Nord.

Die NSD vorbildlich.

Tagung des Reichsrings für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung.

Am 7. Jan. Der erste Tag der Reichsrings-Tagung des Reichsrings für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung verläuft am Donnerstag abend die Gauringwälder aus allen Ecken des Reiches im Kurpark in Bad Salzuflen zu einem Besprechungstag.

Die erste Arbeitstagung des Reichsrings, die möglich wurde durch die tätige Unterstützung des Gaupropagandaleiters, Parteigenossen Schmidt, sowie der Gauamtsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, ist in erster Linie dazu bestimmt, die Gauringwälder einander näherzubringen, wie aus dem Namen der Tagung, „Arbeit und Rast“, zu ersehen ist. Die Tagung wird von dem Reichsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, geleitet. Die Tagung wird von dem Reichsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, geleitet. Die Tagung wird von dem Reichsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, geleitet.

Anschließend ergriff Reichsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, das Wort zu herzlichen Dankesworten an die Gauringwälder, die diese erste Tagung und Besprechungsfahrt zu veranstalten war. Als Sinn und Bedeutung der Tagung bezeichnete der Reichsleiter den Wunsch, die Gauringwälder aller Gauen der NSDAP zusammenzubringen. Sein besonderer Dank galt Reichsleiter Prätorius und Reichsleiter Bauer für die gütigste Aufnahme, die er und seine Mitarbeiter am ersten Tage der Tagung in Bad Salzuflen gefunden habe.

Betriebsordnungen erlassen!

Bis spätestens 28. Februar 1938.

Gemäß § 26 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist in jedem Betrieb, in dem in der Regel mindestens 20 Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind, vom Führer des Betriebes nach Beratung im Vertrauensrat eine Betriebsordnung schriftlich zu erlassen.

Der im Zug des Vierjahresplans erfolgende erhöhte Einsatz der Wirtschaft hat bei einer großen Anzahl von Betrieben nun zum Teil erhebliche Betriebsveränderungen mit sich gebracht. Viele Kleinbetriebe haben die Zahl ihrer Beschäftigten auf 20 und mehr erhöht. Der Reichsleiter der NSDAP hat für die Wirtschaft das Gebot niedergelegt, daß die Betriebe, die nunmehr die Verpflichtung der Betriebsführung zum Erlaß von Betriebsordnungen herausgehoben. Auch macht er nochmals darauf aufmerksam, daß ein Verstoß der Betriebsordnung gemäß § 31 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in jeder Betriebsabteilung an geeigneter, den Angehörigen des Betriebes ausnahmslos Stelle auszusprechen ist.

Gleichzeitig ordnet der Reichsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, § 26 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit auch die Überwachung der Durchführung der Betriebsordnungen folgendes an:

1. Diejenigen Betriebsführer, die entgegen den Vorschriften des Gesetzes noch keine Betriebsordnung erlassen haben, haben dieses unverzüglich nachzuholen.

2. Alle Betriebsführer haben die von ihnen erlassenen Betriebsordnungen, soweit das bisher noch nicht geschehen ist, spätestens bis zum 28. Februar 1938 dem zu-

Manuela del Rio tanzt am 22. Januar auf dem Pressefest in Münster.



Eine der berühmtesten spanischen Tänzerinnen, Manuela del Rio, die von der gesamten europäischen und außereuropäischen Presse übereinstimmend als „Tänzerin von ganz großem Format“, als „die zweite Argentina“ gefeiert wurde, wird auf dem Fest der Presse im Mittelpunkt des einleitenden Programms stehen. Manuela del Rio kommt aus Madrid, aus Grado, einem Ort in der Nähe der alten Universitätsstadt Oviedo. Schon früh zeigte sich ihre tänzerische Begabung. Mit sieben Jahren trat sie zum erstenmal auf. Als Fünfzehnjährige war sie bereits erste Solotänzerin an dem „Teatro“ von Barcelona, das sie nach vier Jahren verließ, um einem Filmangebot nach London und Madrid zu folgen. Manuela del Rio unternahm dann Reisen durch ganz Europa, wo ihr Name schnell bekannt wurde. Die Tänzerin ging nach dieser von Erfolg zu Erfolg. Sie steigerte ihren künstlerischen Laufbahn zum Fernen Osten, nach Java, Niederländisch-Indien usw., wo ihre Kunst ebenfalls auftrifft, werden die Teilnehmer am Fest der Presse das Meisterhafte und Außergewöhnliche ihrer Kunst bewundern können und den Erfolg erleben, der dieser schönen Tänzerin in der ganzen Welt zuteil wurde. Das diesjährige Pressefest erhält durch ihr Auftreten eine ganz besondere Note. Der Pianist Javier Alfonso und mit ihm der Gitarrist-Virtuose Joaquin Roca, die ständigen Partner der Künstlerin, werden auch in Münster mit ihr auftreten.

Je 50 000 Rm. an zwei westfälische Arbeiter.

Die Hauptgewinne der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Die Dienststelle Düsseldorf der Reichsleitung der NSDAP, Amt für Lotteriewesen, die die fünf westfälischen Gauen betreut, konnte in ihrem Bezirk zwei Hauptgewinne der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie in diesen Tagen ausgeben.

Der erste Hauptgewinn wurde dem 28-jährigen Arbeiter Heinz B. ausgedacht, der in einem bekannten Gauen Wert nach bitteren Jahren der Arbeitslosigkeit wieder eine Schaffensstätte gefunden hatte. Das Opfer, kein an Geldeswert, das wir bei der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie geben, hat hier einen jungen deutschen Menschen das große Glück in schärfster Weise geschenkt. Wie wir erfahren, beabsichtigt der junge Arbeiter, seine Berufsausbildung zu erweitern, um als Ingenieur in Zukunft tätig zu sein. In einer kurzen Feierstunde überreichte der Leiter der Dienststelle Düsseldorf dem glücklichen Gewinner einen Scheck über 50 000 Rm. Gefolgschaftsführer und Betriebszellenobmann sprachen ihrem Arbeitskameraden die Glückwünsche des ganzen Betriebes aus.

Weitere 50 000 Rm. konnte die Dienststelle Düsseldorf dem Stanser Willi B. aus Gütersloh überreichen, dem das Glück noch in seinem Alter von 50 Jahren eine schicksalhafte Wendung bereiten wird. Dem Stanser Willi B., der an der Westfront kriegsbeschädigt wurde, kamen Tränen der Rührung in die Augen, als man ihm den Scheck über 50 000 Rm. mit herzlichen Worten des Glückwunsches überreichte.

Achtung! Inhaber des „Koburger Ehrenzeichens“.

Wie der NS-Gauleiter mittelt, besteht die Pflicht, die Inhaber des „Koburger Ehrenzeichens“ in Zukunft zu Parteiveranstaltungen in Münster einzuladen. Aus diesem Grunde werden alle im Gau Westfalen-Nord wohnhaften Inhaber aufgefordert, ihre genaue Anschrift der Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP, Gauorganisationsamt, Münster i. W., Bismarckallee 5, bis zum 20. Januar 1938 mitzuteilen. Gleichzeitig ist anzugeben, ob Inhaber des Blutordens und des „Goldenen Ehrenzeichens“ der NSDAP.

Mit Rdf rund um Italien.

Für die Februar-Fahrt noch einige Plätze frei.

Für die nächste Rdf-Dampferfahrt „Rund um Italien“ vom 18. bis 2. Februar 1938 sind für den Gau Westfalen-Nord noch einige Plätze frei. Allen Kreismitgliedern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist es daher möglich, Karten für diese herrliche Fahrt zu ver kaufen, die von Genua aus rings um die italienische Küste führt. Mit dem Dampfer von Capri, Pompei, Palermo und Neapel, längs der griechischen Küste geht es dann in die Heimat zurück.

Der deutsche Kurzwellenfunker, der nach einer Vereinbarung der Deutschen Arbeitsfront mit dem Reichsintendanten Dr. Glasmeyer die erste Rundfahrt der Rdf-Flotte rund um Italien mitmachte, bringt nun am Montag, dem 17. Januar 1938 in der Zeit von 21.10 bis 22 Uhr eine Großsendung von dieser Fahrt. Wie wir erfahren, wird diese Hörfolge, die „Italienfahrt

mit Rdf“ genannt ist, auch vom Reichsfunkler Köln zu diesem Termin gesendet.

Die Sendung setzt sich aus folgenden Aufnahmen zusammen: Ausfahrt Genua, Ulauber und Westfalen-Nord, ein musikalischer Schluß. Schlußworte des Kapitäns Stehnen. Auf der Kommandobrücke, Ankunft und Ausfahrt Neapel. Ulauber erzählen von Capri, Pompei und dem Vesuv. Einfahrt in den Hafen von Palermo. Leben und Treiben der Ulauber an Bord. Bericht — das Mikrophon belauscht eine Kabine. 800 arbeiten für 1000 — Besuch des Mikrophons in Heizraum, Maschinenraum, Küche und Provianträumen. Ankunft in Venedig. Abschied von Italien.

Die Rdf-Flotte startete bekanntlich Sonntag, den 14. November 1937 von Genua aus zur ersten Rundfahrt um Italien. An dieser Fahrt waren die Gauen Baden, Saarplatz, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd beteiligt. Da die nächste Rdf-Dampferfahrt „Rund um Italien“ vom 18. bis 28. Februar 1938 die letzte Italienfahrt des Gaus Westfalen-Nord in diesem Jahre sein wird, an der sich alle Volksgenossen beteiligen können, ist es zweckmäßig, sich sofort — soweit es noch möglich ist — eine Platzkarte zu sichern.

Kurzmeldungen der Partei.

Ehrenvolle Berufung. Der Führer und Reichsfunkler hat den Führer der Motorbrigade Westfalen, NSKK-Brigadeführer Eder, Westfalen, für die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Neuer Adjutant beim SS-Abchnitt XVII. Der bisherige Adjutant der SS-Standarte (Wiesfeld), SS-Obersturmführer Krämer, wurde als Adjutant des Abchnittsführers SS-Oberführer Claassen nach Münster berufen.

250 neue Wohnungen werden geschaffen. In Mari-Bräuer, Kreis Krefeld, werden 250 neuen Wohnungen begonnen werden.

3000 Remgoer beteiligen sich am Reichsberufswettbewerb. Im Kreise Remgo der NSDAP haben sich bisher 2892 Remgoer Volksgenossen gegenüber 1100 im Vorjahr zum Reichsberufswettbewerb aller schaffenden Deutschen gemeldet. Das bedeutet eine Steigerung um 163 Prozent.

Achtung für die Lipperkämpfer!

Die Organisationsleitung des fünften Lipper Erinnerungstreffens teilt mit:

Seber von der Gauleitung anerkannte „Lipperkämpfer“ erhält nunmehr einen armen „Dauer-Ausweis“, der, in Verbindung mit dem Mitteilungsbuch der Partei zur Teilnahme an dem alljährlich stattfindenden Erinnerungstreffen berechtigt. Diese Ausweise werden den Lipperkämpfern in diesen Tagen durch die Kreisleitungen zugeteilt.

Die Lipperkämpfer, die bestimmt am diesjährigen Erinnerungstreffen teilnehmen, teilen dies unverzüglich ihrer Kreisleitung mit, welche die Gesamtzahl wiederum telefonisch der Organisationsleitung in Detmold, Ruf 3480, meldet.

Fahrtgelegenheit nach Detmold wird von den Kreisleitungen organisiert. Hierüber ergeht an die Kreisleitungen Sonderanweisung.

Alle sonst noch notwendigen Aufklärungen, Anordnungen usw. werden nur durch die Presse bekanntgegeben.

Ua Die le

Auch in deutscher Men Heimat, zur Lebensbejahung Erinnerung an für alle deutl

Ady-Sond Vor der endlose ster stehen die vollen Geführe Mütter geben R Reileiter Ga lekte Anweisung der Zug in Be schütteln wir un gehen, ein Wett seinen Sturm an pissen mit? N Wollen Sie auch Ernte? Rachen lungen fahren u Meere entgegen, lange miteinander Freude, das glei die kommende S familie.

Gegen Aben busai des Nori gegenüber liegt Schiff. Unter Heimut und Erbe beim Anblick die Empfang sein fest Regler-Tonnen groß, 156 m la 7000 PS erreicht Seemellen in der tomi und wir Rabinen.

Jetzt aber gl zu befinden, lo Schiffe. Modern voll in ihrer U fälle, blickt über d eine Schiff, das sch mußte. Die Ver hervortragend und in seiner Körperp und Bedienung Ulauber die P schlossen. Am Aben Wölsche zu feiern Reife.

Am Mittag d taus und unter wir der Weltmü die offene Nordv v o r a u s einen h voran blau leuchtendem Glan gepackt von der die Sonne wie ein leuchten ihre leht deren roter Sandf lechter Grub Fahrt nach Norw Wölsche Mondstf Wollen ihr ewig

Der Morgen f mit einem deutl

„dautsche

Der letzte Au

„Siesta“ in

Einfahrt

Volldampf voraus!

Die letzte „KdF“-Fahrt im Jahre 1937 des Gaues Westfalen-Nord.

Wort und Bild von ROLF KRUSE.

Auch das neue Jahr wird durch das Werk „Kraft durch Freude“ aberkautenden schaffender deutscher Menschen Erholung, Kräftigung, Lebensmut und Schaffensfreude bringen und vermitteln. Die Liebe zur Heimat, zur Natur, zur Schönheit unserer Erde wird es in ihren Herzen stärken und kräftigen, ihnen frohe Lebensbejahung wecken und neue Freude an der Arbeit schenken. Wir beginnen das neue Jahr mit der Erinnerung an eine KdF-Fahrt und dem Wunsch, daß dieses Werk ein unvergänglicher Kraftquell und Kraftstrom für alle deutschen Menschen sei.

KdF-Sonderzug nach Bremerhaven, Bahnsteig 3. Vor der endlosen Wagenkette auf dem Bahnhof in Münster stehen die KdF-Urlauber mit fröhlichen, erwartungsvollen Gesichtern. Noch ein letzter Händedruck, besorgte Mütter geben Verhaltensmaßregeln für die Fahrt, der Reiseleiter Gauhauptstellenleiter Pg. Schwaab gibt letzte Anweisungen, alles einsteigen, — ratternd setzt sich der Zug in Bewegung, wir winken, winken und dann schütteln wir uns lachend die Hände. „Nun kann's losgehen, ein Wetter haben wir, herrlich, hoffentlich gibt's keinen Sturm auf See! Haben Sie auch Seetrunkheitspflaster mit? Nein? Na, Sie werden ja was erleben. Wollen Sie auch einen Apfel, von Müttern, eigene Ernte?“ Lachend, lachend, unter vielen lustigen Erzählungen fahren wir durch die norddeutsche Tiefebene dem Meere entgegen. Es ist uns allen so, als seien wir schon lange miteinander bekannt, wir haben ja alle die gleiche Freude, das gleiche Erleben und die gleichen Sorgen für die kommende Seefahrt, wir sind eine große frohe Familie.

Gegen Abend erreicht unser Sonderzug den Columbusbahnhof des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven, und gegenüber liegt im Glanz der sinkenden Sonne das Schiff. Unser Schiff, das uns für die kommende Zeit Heimat und Erholung geben soll. Alle sind wir begeistert beim Anblick dieses weißen Ozeanriesen, der zu unserem Empfang sein festliches Kleid angelegt hat. 11.430 Brutto-Register-Tonnen ist der KdF-Dampfer „Der Deutsche“, groß, 156 m lang und bei einer Maschinenstärke von 7000 PS erreicht er eine Höchstgeschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde. Die Kapelle spielt zum Willkommen und wir 903 Urlauber gehen an Bord in unsere Kabinen.

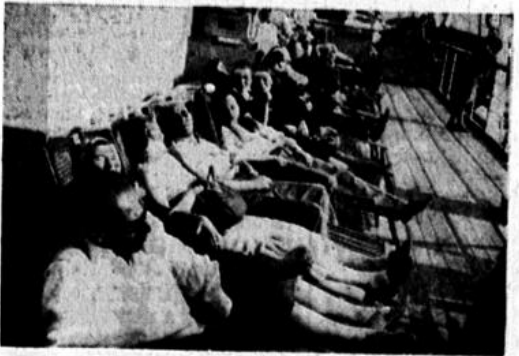
Jetzt aber glauben wir uns in einem Märchenstich zu befinden, so wundervoll war die Einrichtung des Schiffes. Modern und komfortabel die Kabinen, prachtvoll in ihrer Ausgestaltung Speise- und Unterhaltungsräume, blühender die Gänge und die Promenadenbänke, kurz ein Schiff, das schon durch sein Äußeres allein begeistert mußte. Die Verpflegung war während der ganzen Reise hervorragend und reichlich, so daß mancher elische Kunde in seiner Körperfülle buchen konnte. Offiziere, Mannschaft und Bedienung übertrumpften sich gegenseitig, um den Urlaubern die Fahrt zu einer wahren Erholung zu gestalten. Am Abend gehen wir noch einmal an Land, um Abschied zu feiern und uns zu stärken für die kommende Reise.

Am Mittag des folgenden Tages lösen wir die Ballasttau und unter den Klängen der Bordkapelle dampfen wir der Westermündung zu. Gegen 16 Uhr erreichen wir die offene Nordsee, und nun heißt es Volldampf voraus! Ein herrliches Erlebnis entgegen. Die Sonne lacht vom blauen Himmel, das unendliche Meer liegt in leuchtendem Glanze vor uns und wir stehen an Deck, gepackt von der eigenartigen Schönheit der See. Als die Sonne wie ein leuchtender Ball im Westen versinkt, beleuchten ihre letzten Strahlen die Insel Helgoland, deren roter Sandstein zu uns herüberwinkt gleichsam als letzter Gruß deutschen Landes auf unserer Fahrt nach Norwegen. Schnell kommt die Nacht und in hellem Mondlicht liegt das Meer, eintönig rauhen die Wellen ihr ewiges Lied in unsere Träume hinein.

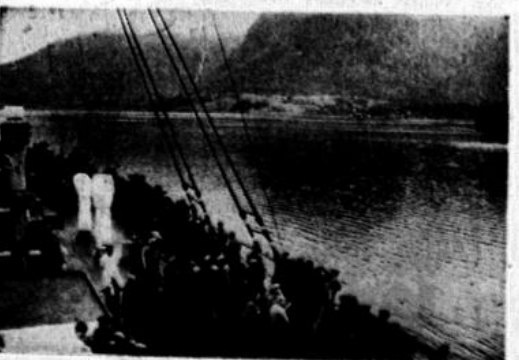
Der Morgen kommt und mit ihm die erste Begegnung mit einem deutschen Schiff. Das KdF-Schwelersschiff



Der letzte Ausgang an Land vor der Abfahrt.



„Siesta“ im strahlenden Sonnenschein.

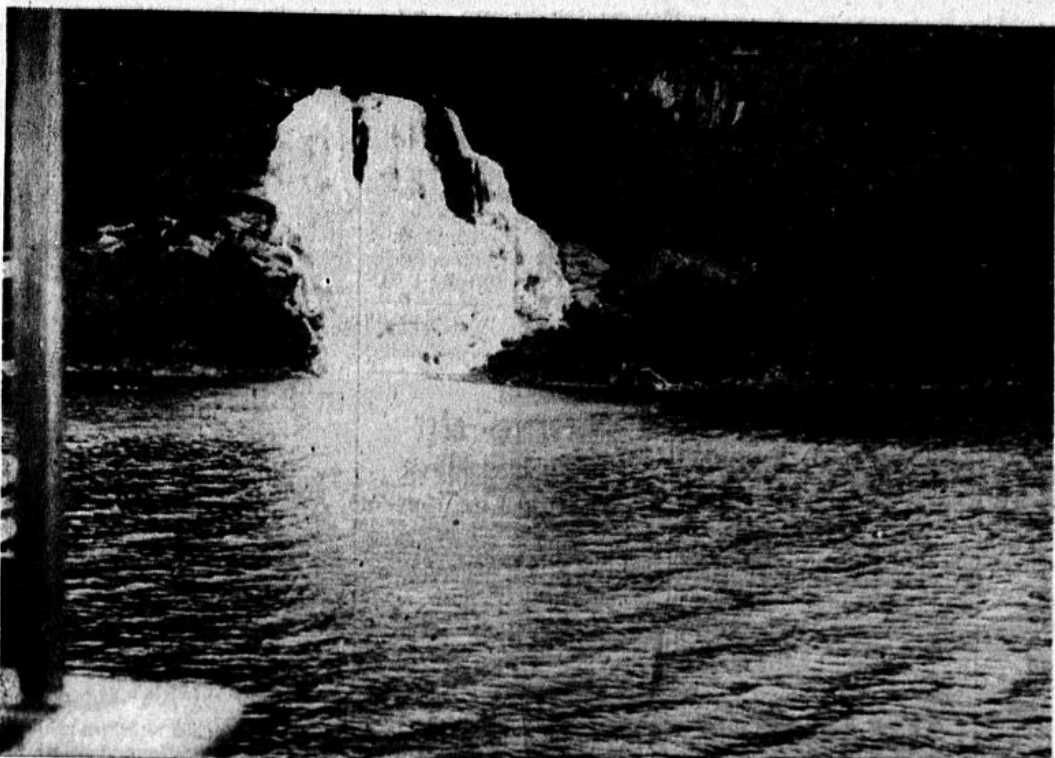


Einfahrt in den Hardangerfjord.

„Sierra Cordoba“ passiert uns, von Norwegen zurückkommend, unsere Dampfzweie heult, wir winken und jubeln, bis es im Dunst des Horizonts verschwindet. Schwer und bleiern ist heute die See, die Sonne kann den Nebel nicht durchdringen und ein scharfer Westwind läßt die Wellen sich aufbäumen, weiße Schaumkronen hüpfen wie Löwen über sie, und unser Schiff beginnt langsam, dann immer stärker zu kampfeln. Die ersten bleichen Gesichter tauchen an Deck auf, immer mehr folgen



Wir begegnen der „Oceana“ vor dem Sundagletscher.



Donnernd stürzen die Wasserfälle herab.

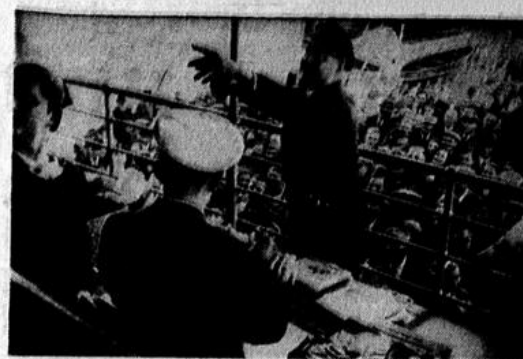
nach. „Jamaica-Rum“ ist die Parole, jeder sucht zu retten, was zu retten ist. Doch gegen Abend wird es ruhiger, wir nähern uns der norwegischen Küste und während der Nacht laufen wir durch den Rarumund in den Hardangerfjord ein.

Als der Morgen dämmert, sind wir in Norwegens Fjorden. Der Himmel ist wieder klar und die aufgehende Sonne scheint über einer zauberhaft schönen Landschaft. Zu beiden Seiten steigen die Berge und Felsen senkrecht aus dem Wasser empor, Wasserfall an Wasserfall schüttd donnernd seine gewaltigen Strahlen zu uns herab, die Wälder glänzen in tausend herrlichen Farben und unser Schiff gleitet immer weiter in die Fjorde hinein. Wie bei einem Filmstreifen, so enthüllen sich uns immer wieder neue herrliche Bilder, immer veränderten, und doch haben sie alle das eine gemeinsam: Natur, Schönheit und Macht der norwegischen Landschaft. Im Mauraangerfjord laufen wir in die Bucht von Sundal ein, die uns unsere zweite Begegnung brachte, vor uns lag der KdF-Dampfer „Oceana“, im Hintergrund das gewaltige Raiffa des Sundalgefätsers, dessen Eismaffen funkelnd in der Sonne auftraten und die Landschaft in ein grünlches Licht hüllten, daß wir alle glaubten, in einem Feenreich zu sein.

Noch standen wir unter dem Eindruck dieses gewaltigen Anblicks, doch weiter war unser Schiff durch mehrere Fjorde gefahren und lief nun in die Bucht von Ustvi ein, die uns das große Erlebnis brachte. Was die Natur an Schönheiten und Macht zu vergeben hat, schien sie diesem kleinen Erde geckent zu haben. Hoch auf ragen die jactigen Felsen, leuchtende Wasserfontänen rauschen zu Tal, die Wälder funkeln im letzten Farberausch des Herbstes, und all das hat der Himmel in ein

blüher-lacht lohnendes Licht getaucht. Reife weint die Mufst um „Mies Toh“ und uns allen werden die Augen feucht. In feierlicher Langsamkeit bringen wir in das letzte steinerne Schweigen der Nacht ein. Kein Wort fällt mehr. Raum, daß sich einer noch regt. Unheimlich türmen sich die Felsmaffen, zuckende Lichter hüpfen um ihre Gipfel. Hier heult der Sturm durch die Felskluft, hier grollen die großen Felsen. Hier steht, wenn alles schweigt, die laftende, erdrückende Stille des Nachts.

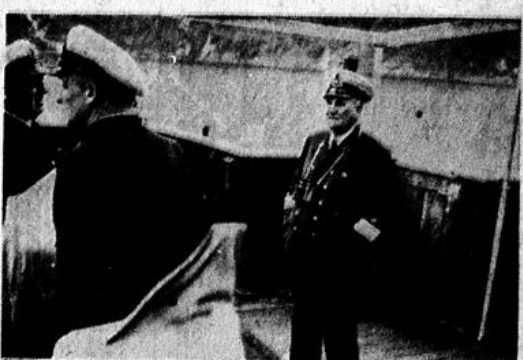
„Der Winter mag scheiden, der Sommer vergehn.“ Solweigs Lied klingt durch die feierliche Stille. Und wir fühlen auch heiß und leidenschaftlich wie nie den lebendig glühenden Funken in unserer Brust. Noch leben wir. Noch schlägt warm und frisch das Herz in unserer Brust. Von Arbeit und Taten kommen wird und zum still lachenden „Dennoch“ werden wir zurückkehren, das tiefe Erlebnis dieser Landschaft in unserem Herzen.



Verlosung und Preisverteilung an Bord.



Die Arbeiter vom Deutschen Hans in Paris bei einem Appell an Bord.



Kapt'n Petermüller gibt seine Befehle.

Augen. Den ganzen Tag haben wir Mufst, und die Tanzkapellen am Abend sind unermüdlich. Fröhlichkeit, Stimmung, echte, wahre Lebensfreude, Menschen, die sich verstehen, die zusammen sich neue Kraft durch tägliche Freude holen, um gekürt und fröhlich wieder an ihre Arbeit zu gehen.

„Nous sommes enthousiasmés.“ sagen mir die Franzosen, ja, die haben wir auch an Bord. 200 Arbeiter vom Deutschen Hans in Paris haben wir mit ihren Frauen an Bord, denen unser Führer diese Fahrt für ihre Arbeit geschenkt hat. Mit ihnen waren ihre französischen Bauarbeiter und Architekten gekommen. Sie wollten mir soviel sagen, sie waren voll ehrlicher Begeisterung und waren liebe Mitglieber unserer großen Familie. Mitglieder, die wir auf der Fahrt schäben und achten gelernt haben.

Nachdem wir vor Bergen gedreht, geht es mit voller Kraft wieder der Heimat entgegen, es ist eine Heimfahrt im Sonnenglanz, ruhig die See, wolkenlos der weite Himmel, strahlend in warmem Glanze die Sonne. Vorbei fährt unser Schiff an den Schären und Inseln, immer wieder erleben wir noch herrliche Bilder, wieder geht es ein Stück durch den Hardangerfjord, und als letzte große Stadt grüßt uns an der Einfahrt in den Rarumund die Herings- und Wallfangstadt Hauge. Und bei Kobervöl sehen wir die Nordfloss ab, noch ein letzter Gruß, ein letzter wehmütiger Blick zur Küste, und im Dämmern des Abends entschwindet Norwegen unseren Blicken. Die letzte diesjährige Norwegenfahrt von KdF geht ihrem Ende entgegen, aber es ist nicht nur die letzte Norwegenfahrt, sondern auch die letzte Fahrt im Leben unseres Kapt'n's.

Wer hat ihn nicht lieb gewonnen, unsern Kapt'n M. Petermüller. Für jeden ein freundliches Wort, immer fröhlich und hilfsbereit, ein wirklicher Vater großer Schiffsfamilien. Dies ist nun seine letzte Fahrt gewesen, er hat die Altersgrenze erreicht, nun winkt ihm die wohlverdiente Ruhe. Er ist Wehrhase, ruhig und wortlos, und doch leuchtet ihm die Güte aus seinen Augen. Mit 14 Jahren ging er zur See, umfuhr sechsmal auf Segelschiffen Kap Horn, dann wurde er Steueremann, und 1901 fuhr er zum ersten Mal als Offizier zur See auf der „Nordstern“ im Südamerikadienst, dann folgten viele Fahrten auf den Schiffen aller Linien über die Meere der Welt, bis der Krieg ausbrach, den er bis zum Schluß auf Vorpostenbooten der Kriegsmarine mitmachte. Wieder fuhr er zur See, und 1927 wurde er Kapitän. Er fuhr zuerst auf der „Anatolia“ im Südamerikadienst, dann nach USA, Irland, mit der Karlruhe und Dresden, mit der er im Jahre 1934 in den Dienst von KdF trat. Seit zwei Jahren nun fährt er den „Deutschen“, unser Schiff, und bisher hat er 90.000 Menschen mit KdF die Schönheit der See und fremder Länder gezeigt. Viel habe ich in meinem Leben gesehen,“ sagte er zu mir, „diese Menschen kennengelernt. Aber solche Passagiere wie in den letzten Jahren habe ich noch nie gefahren. Jetzt erst habe ich die Freude an meinen Fahrten bekommen, die Fahrten mit den KdF-Schiffen sind die Krone meines Lebens. Hunderte von Anenden habe ich in meiner Kabine, die mir die Urlaubern als Dank geschenkt haben, es ist eine Freude, mit diesen Menschen teilen zu dürfen. Sagen Sie Ihren Leuten, daß ein alter Kapt'n froh und glücklich auf diesen Reisen geworden ist.“

Spät nachts legt unser Schiff wieder im Heimathafen an, und am andern Tag gehen wir an Land. Behnützig schaut ein jeder auf das Schiff, es war ja so schön, wir winken dem Kapt'n. Offizieren und Mannschaften zu, bis der Zug anfährt. Dreimal heult uns die Dampfzweie einen Abschiedsgruß zu und wir hören nach Bremen, wo wir die Stadt und den Hafen beschäftigen, wo wir den letzten gewaltigen Eindruck dieser Fahrt mit nach Hause nehmen. Dann fährt ein Zug durch die Nacht, in ihm sitzen glückliche, frohe Menschen, Menschen, die das Erlebnis einer wunderbaren Fahrt, das Erlebnis der frohen Gemeinschaft in sich tragen, Menschen, die Freunde geworden sind.

Keiner laßt viel ab und zu erzählt man noch von manchem Schönen der Fahrt, aber es wird uns allen sehr, sehr schwer, daß wir voneinander scheiden müssen. Wir alle sind erfüllt von einem tiefen Gefühl des Dankes an unseren Führer Adolf Hitler, der es den schaffenden Menschen ermöglicht hat, mit „Kraft durch Freude“ eine solche Reise zu machen, deren tiefes Erlebnis noch lange in uns mitklingen und uns begleiten wird in den Alltag unserer Arbeit hinein. An uns aber ist es, mit aller Sorgabe weiterzukämpfen, daß es niemals anders wird: Deutschland soll immer leben!

Demandowstj. Di
von 1938 zehn „w
sind wir zufrieden.

Zum Tag der Briefmarke am 9. Januar.

1. JANUAR 1937

DENKMAL DES
REIHPOSTVEREINS
IN BERN

TAG DER BRIEFMARKE

REICHSBUND DER PHILATELISCHEN

(Scherl-M.)

Wie sehr sich unsere Deutsche Reichspost bemüht, den Sammlern bei jeder Gelegenheit entgegenzukommen, wissen gerade die Sammler selbst am besten. Zwischen ihr und ihnen herrscht vertrauensvolle und verständnisvolle Zusammenarbeit. Davon zeugen allein schon die vielen Sonderstempel bei den Ausstellungen in Berlin und im Reich.

Die französischen Sprachforscher glauben, nun endgültig ermittelt zu haben, daß die Bezeichnung Cannebiere für die berühmte Straße in Marseille von „canebe“, d. h. „Hanf“ abgeleitet ist. Deshalb soll in Zukunft das Wort Cannebiere nur noch mit einem „n“ geschrieben werden.

Weitere Nachzuchtsteigerung erforderlich.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hatte die Schweinezahl vom 3. Dezember 1937 das Ergebnis der nachstehenden Tabelle:

Während der Rüdgang der trächtigen Sauen gegenüber dem Vorjahr bei der September-Zählung 22,2 v. H.

Witterstufen:	3. Dez. 1937 Mill. Stüd.	3. Dez. 1936 Mill. Stüd.	1937 Stüd.	gegenüber 1936 %
Gesamtschaf:	23,83	25,86	— 2 030 000	— 7,8
darunter:				
Schlachtkühe (über ½ Jahr alt)	7,93	7,56	+ 370 000	+ 4,9
Jungkühe (8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt)	10,01	10,94	— 930 000	— 8,5
Ferkel (unter 8 Wochen)	4,12	5,21	— 1 090 000	— 20,9
früchtige Sauen	0,98	1,20	— 220 000	— 18,3
davon Jungsauen	0,20	0,29	— 90 000	—

Herzliche Begrüßung der Braut.

Beim Verlassen des Bahnhofes empfing ein ungeheurer Jubelsturm die junge deutsche Prinzessin, der sie auf dem langen Weg bis zum

2½ Jahre Zuchthaus und eine Million RM Geldstrafe

Zu den Straftaten des Angeklagten Bernfein betonte das Gericht, er habe sich über die bestehenden Deutschen Gesetze, trotz seines eigenen Bedenkens aus eigenwilligen Beweggründen hinweggesetzt. Der Ursprung des Geheimkatalogs sei tralles Geheimnis. Denselben habe keine Kanallieferung gegeben. Der Angeklagte habe das Interesse des deutschen Volkes gefährdet. Der sich darüber hinwegsetze, habe sich menschlich und als Kaufmann verächtlich gemacht. Trotzdem habe das Gericht keinen besonders schweren Fall angenommen und Bernfein aus verhältnismäßigen Gründen mildernde Umstände zugestanden. Das Gericht sehe jedoch für Verrat an der deutschen Volkswirtschaft an.

Kunst und Handel eng verbunden.

Es ist nicht Zufall mit seinen lieben Sägeln und
monnänen Stiebtierkeln, sondern die Provinz, die uns
Portugal vermittelt. Und vor allem die Provinz, die uns
Portugal mit seinen Douro-Fluß. Wie in Stein gehauen,
liegt sie hoch über dem Meer zu beiden Seiten des Flusses,
auf dessen Ufern seit vielen Jahrhunderten die Schiffe
den Wein, den berühmten Portwein, in die Welt hinaus
tragen. Sie hat zugleich dem Lande seinen Namen ge-
geben! Hier lebte einst ein alter Volkskaiser, der sich
denn nannte. Er taufte seine Stadt am Meer auf den
Namen Porto, Hafen. Und daraus wurde später Por-
tugal, der Hafen Gais.

Der letzten Zählung.

3. Dez. 1936	1937	gegenüber	1936
Brutt. Stnd.	Stnd.		%
25,86	— 2 030 000	—	7,8
7,56	+ 370 000	+	4,9
10,94	— 930 000	—	8,5
5,21	— 1 090 000	—	20,9
1,20	— 220 000	—	13,3
0,23	— 90 000	—	13,3

Zahlreiche Geschenke aus dem In- und Ausland.

Der heilige Tag ist noch den letzten Vorbereitungen für die feierlichsten Vorfälle worden. Lediglich am Abend findet am Hofe ein Essen zur Ehren der Prinzessin Friederike und ihrer Eltern statt. Im Laufe des Nachmittags trafen neben anderen ausständigen Ehrengästen der Herzog und die Herzogin von Kent und Prinzregent Paul von Bulgarien mit Prinzessin Olga ein. Beim Hofmahlgallant gehen die ersten Hochzeitseste aus dem Auslande ein, von Staatsberühmten, Völkern und Gefandten, sowie von den griechischen Kolonien in anderen Hauptstädten. Aus dem Inland landen zahlreiche Organisationen, Städte und Dörfer Gesandte vielfältiger Art.

Die umfangreichen Devisenschiebungen Bernsteins und

Der Leiter der Passagierschiffe haben folgende Vorgeschichte. Er hatte im Jahre 1919 die Beteiligung an einem kleinen Rumpfdampfer übernommen. Er verlor es, im Laufe der Jahre den Betrieb zu einem großen Schiff, der verpfändet wurde, nahm mit internationalen Finanzverflechtungen zu, entwickelte, das schließlich sogar die amerikanische Red-Star-Line übernahm. Diese internationalen Verbindungen hat sich Vereinen zum zuneigend gemacht, um die deutschen Verflechtungen zu übernehmen. Die Schiebungen konnte er so geschickt, daß es mühevollen Nachforschungen bedurfte, um den ganzen Umfang der Verflechtungen aufzudecken. Es war für den Prozeß, der bereits am 15. November 1937 begonnen hat, eine sehr wichtige Verhandlungsdauer notwendig, zumal Vereinen zwar den äußeren Scheitern folgend, die Klagen gegen ihn, mit allerlei Winkelzügen die Klagen gegen die Klagen, von sich auf andere abzuwälzen verfuhrte. Offenbar ist es Verurteilung, bereits am 1. April 1937 von dem Prozeß seines Betriebes ins Ausland zu verlegen, wodurch sich dem Zugriff der deutschen Behörden entzogen hätte. Folgendes ist in diesem Zusammenhang die im Prozeß erwähnte Erklärung eines der Angeklagten in der Vorverurteilung: „Es ist gut, daß die Staatsanwaltschaft rechtzeitig eingegriffen hat, sonst hätte man mich gehabt, während die anderen alle weg gewesen wären!“

Den Kernpunkt der Anlage bildete die Schaffung eines Geheimfonds im Ausland, dessen Beträge in die unterschiedlichsten von Wartz gingen. Bernstein hatte ausser persönlicher Abmachungen bei der Neuportierung dieser Geheimfonds angemeldet, der aus ansehnlichen hohen Vermieten und Provisionszahlungen gebildet wurde. Aus diesem Konto wurden unter Umgehung der deutschen Devisenbestimmung ohne Genehmigungen Zahlungen im Ausland für Bernstein geleistet. Hierin liegt ein Tatbestand eines Verbrechens gegen das Volkswirtschaftsrecht. Weiterhin ist den Besitzern geheimgehaltener Auslands Guthaben Straffreiheit zugesichert worden, wenn diese Beträge ordnungsgemäß den zuständigen Behörden anzeigt. Bernstein hat trotzdem sein enormes Auslands Guthaben verschwiegen und damit ein Verbrechen gegen das Volkswirtschaftsrecht begangen.

Will man Portugal erleben, so soll man nach Porto
ren. Da sieht man noch tagtäglich die Frauen vom
Land in ihren bunten Trachten zu Martie kommen, die
e Lasten auf dem Kopfe tragen. Man sieht die eine
an einem Kasten, aus dem sechs Hühner hervorlugen,
andere mit einem Riesenfischdorf, und wieder eine
derte mit Gemüse und alles, selbst die schwersten
Lasten auf dem Kopfe! Man hört die Ausrufe durch die
stark trummen Gassen hören — und alles rufen sie
s, Sabinen, Schühnen, Wein und Zeitungen. Man
sie die wirrigen Gerüche portugiesischer Kolonial-
wüste, die liberal zu billigen Preisen in und vor den
denkentrern liegen. Und zwischen all dem sieht man
der Straße irgendwo an einer Ecke und trinkt den
niten und kühlen Kaffee, der auf der Welt aus-
hännt wird.

Porto ist eine Stadt der Tradition, und der Mittelpunkt dieser alten Tradition ist die Bärse. Das einst gewaltige Gebäude inmitten der Stadt, ein ehemaliges Franziskanerkloster. Hier fand heute Vörsenjaal, Handelsstämmer und Kaufmannsgericht miteinander statt. Vereinzelt in einem Gebäude, das den Geist der Vergangenheit atmet. Denn die Kaufmannsstadt der Stadt am Meer hat nicht nur verdient und sich am Wein und an Steinen, die hier umgelegt werden, ein Vermögen anhäufte, sie hat zugleich aus ihrer Stadt reich gemacht Handwerker und Künstler beschäftigt. Dem diesem Sinnlichen ihrer Handelsherren ist Porto heute eine neue Stadt, eine der schönsten Städte der ganzen portugiesischen Halbinsel. Aber trotz ihrer herrlichen Bauten breiten Plätze ist die Stadt sich selber treu geblieben. Handel und Schifffahrt haben sich hier fruchtbar ausgedehnt und Porto zu einem großen Umschlagplatz geworden. Aber immer ist Porto der Handelsstadt, in die es hineingewachsen ist, verhaftet geblieben.

Verbundenheit mit Deutschland.

Eine kulturelle und verkehrstechnische Mission.

Steht nur zu hoffen, daß der Kampf Francos um das Nationale Spanien bald ein siegreiches Ende nimmt. Nach all den vielen Jahren innerer Zerrissenheit verlangt Spanien endlich nach Ruhe. Und Portugal braucht nicht nur kein spanisches Weltkassibinterland, es braucht auch die Sicherheit, daß die liberale Halbinsel nicht dem Kommunismus verfällt. Portugiesisch- und spanische gesamten Weltkassibinter sind beide beiden Länder voneinander abhängig. Sie bilden geographisch fast einen Kontinent für sich, der Brücke zwischen Europa, Afrika und Südamerika ist. Nicht nur kulturell, sondern gerade auch verkehrstechnisch. Das kommt heute im Zeitalter des Ozeans auf Stützpunkte angewiesen. Und auf beiden Seiten der Bedeutung zur Geltung. Während Deutschland schon seit langem über Senita und die spanischen Beziehungen im Atlantischen Ozean einen konsistenten Flugdienst mit Südamerika aufrechterhält, ist es nur kurzem mit Portugal eine neue Luftlinie in die eingeleitet worden. Sie verkehrt dreimal wöchentlich in beiden Richtungen über Gen, Marseille, Burgos bis Afrika und bringt Deutschland und Portugal einander um viele Tage näher.

In unserem gestrigen Schlußbericht der Aufzählung

dem Gongichlag bis zum Vorhangfall" wurde der flüchtige Heinrich Bötel vom Hamburger Dreizehnfacher zum geleierten Tenor dargestellt. Heute weiß wir, daß Heinrich Bötel am Mittwoch kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres gestorben ist. Er wurde am 6. März 1854 in Hamburg geboren und begann dort auch seine große und glänzende Karriere, nachdem er von dem damaligen Direktor des Hamburger Stadttheaters endete worden war. Wer von der älteren Generation Bötel einmal bei einem seiner Gastspiele gesehen hat, hat sein hohes C heute noch nicht vergessen. Neben seinem Troubadour seinem George Brown in der "Weißen Dame", seinem Stradella ist vor allem sein "Hoffmann" von Conjaureu eine Bühnengestalt gewesen, die in Verbindung mit dem Namen Bötel zu stehen hat. ~~Er war ein großer, schlanker Mann, der seine Rolle~~ Hoffmann nachmachen können. Heinrich Bötel ist seiner Ehepartnerin bis zum letzten Atemzuge treu geblieben. Heute dankt ihm dadurch, daß die Stadtverwaltung für eine Ehrenpension aussetzte.

Verdiente Strafe für schmählichen Treubruch.

Die Zeitungspreßstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Am 3. September 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu lebenslänglichem Freiheitsverlust verurteilte 30jährige Herbert Gajewitz hat sich heute bemüht, sich heute morgen hingerichten zu lassen. Als Gajewitz bei seinem im Ausland wohnenden Verwandten zu Besuch war, wurde er von diesen mit einem roten Erbonkel¹ bekanntgemacht, der ihn in den nächsten Tagen in größtlicher Weise freisetzt und unter dem Vorwand ausstragt, Nachrichten für eine deutsch-feindliche Zeitung zu sammeln. Als der Fremde das Vertrauen des Verurteilten erworben hatte, offenbarte er sich ihm als Agent des ausländischen Spionagedienstes. Anstatt die mehr sofort alle Beziehungen zu dem Agenten abzubrechen und nach seiner Wiedehr nach Deutschland alsbald Anzeige zu erklaren, erlaubte der Verurteilte auf das Drängen des Agenten und sein Geliebter die Beziehungen zu diesem einen Jahr lang aufrecht zu halten und suchte dessen Aufträge, die wie üblich mit einem harmlosen Probeauftrag begannen und dann immer verhänglicher wurden, auszuführen. So wurde der Verurteilte zum Landesverräter. Für seinen unbedingten Treubruch gegenüber Führer und Volk hat nun jetzt die verdiente Strafe ereilt.

Näher teilt die Justizpressestelle Berlin mit: Das Kriegsverbrechergericht hat am 27. Oktober 1937 den Chef Stard aus Köln und am 5. November 1937 den Otto Demowolff aus Mittelm. wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Beide Verurteilten sind heute hingerichtet worden.

DNB München, 7. Januar

Nach einem ganzen Jahr der Arbeit und des Erfolges der Hauptstadt der Bewegung hat nun wieder der Reichstag seine Herbsttagung angetreten. Dem offiziellen Beginn des siebenwöchigen Münchener Faschings des Jahres 1938 ging am Donnerstag die feierliche Inthronisation des Reichspräsidenten Adolf Hitler, von Reichsfürstbischof Michael Faulstich, im Silberaal des Deutschen Theaters, wo sich auch die altbewährte Bande des Münchener Faschings eingefunden hatte, Oberbürgermeister Karl Fiebigler als Schirmherr, der Münchener Faschings letzte Prinz Adolf I. und seine Prinzessin Gabi (Gabriele Steinacker) in ihr Amt ein und würdigte den Münchener Fasching als ein altes heimisches Brautums. Nach Dankesworten an den Prinzenpaar überreichte ihm der Oberbürgermeister Jepsen und Krone, worauf das Faschingsprinzenpaar von acht Münchener Mutterwitwen getragene närrische Worte an die versammelten richtete und der Münchener Bevölkerung den Wachen und unbewachte Festeitler und Freude verleiht. Mit dem Faschingsorden wurde auch diesmal eine große Anzahl von Persönlichkeiten vom Oberbürgermeister, vor allem dem Prinzenpaar selbst, ausgezeichnet.

Weitere starke Zunahme der spinalen Kinderlähmung
Australien. Aus Melbourne wird eine weitere Aus-
breitung der spinalen Kinderlähmung gemeldet. Die Zahl
Erkrankungen hat sich um 100 auf 1500 erhöht, die
Todesopfer um 4 auf insgesamt 82.

Was ist auf
 harmonisch zart
 frieden in das
 Lied in den Win-
 Er hat die Noth
 im Kurs und ich
 ich her. Sechs
 er unter dem A-
 schiff hinüber, es
 vorüber. Der W-
 Willkommenrath
 welche über das
 deres Lied, der V-
 vernünftig, wenn
 ward vorüberge-
 die Morgensonne
 ein paar lumpig
 rundspitzig Mich-
 ter St. Paulus u
 einen gerinneten
 stehen wird", den
 Er rückt die Pfele
 mer wieder.

Der alte Kar
hat das Reifen
Wrad die Rufe
einen neuen Wi
in drei Monaten
kann so bleiben,
in der Hand. In
in Ordnung, aber
Pappenstiel und
viel. Die Grete
ste fest. Wie aus
das Mädel, und e
blonden Wuschel
Gottverdiert noch

Die Greste wartet und strauchelt in Schmerzen. Schilfen und die Trossen sind zertrümmert. Keeling und ist wie ein Bananenstiel, der sich nicht halten kann. Die Massen zu. Die Greste toll. Als der Mann an den Sprüngen hinfällt, die hinter einen Felsen liegen, wird kein

Sie haben M
Fahrt. Sie tanz
und die Dirn ha
Fahrensmann, die
langsam auf und
stehendes Nägeln
schlägt er dem Jun
den einen Schnaps
Der Morgen komm
der Fröhe heimw
Kastanien entlang
schließt sich ein Bra
gerichtet, so läßt
Hände in die Taie
und schaut dem Ka
ins Weite dampft
an seinem Arm, d
Lippen auf, denn
sie gehen schweigend
Nächte.

Dann aber weiter
 arbeitet. Biet ste
 die schwindig verr
 "B". Die Wände
 Boden. Alles blin
 qu. Sie arbeite
 und dann ist alles
 rgein, das neue C
 ngen und schlagen
 ngen: „Brüder, d
 eht von Tisch zu T
 und ihre Augen l
 über der blauen
 Alst die Gläser.

So geht es eine
Monaten und die
geht Tag für Tag
mit ihn, und das
aus Glas sinken, w
aus. Er hört e
orch in's Weite.
kalte steht senkrech
hnen fragend an. U
drohsen auf die
äden. Er geht a
die die Grete ihm
hauht über den s
dampfers verschwi
ach, die Hände üb
Das ist mit Miel?

Dem alten Karl
„Wartet noch e
alten die alten K
Sie warten, e

Es wird Herbst
die Morgen über
tun, aber immer
rossen löst und
brete sieht ihn frag

An einem Abende
 Altert ein idler
 In der schweren Groggias
 Nachtracht und Meer.
 Alles, das ist zum G
 In der verlor
 Die list ihm geger
 Das Groggias
 Brüder, die See!
 Die Wasser am
 Lieber den
 Adt. Und Breche
 Über die Ba
 gungsumber, und
 fangen ihn me
 n umschliep
 lzig und klar we
 die Gelfter st
 die Reben im Stur
 trübsal und treu
 n in den Schän
 n und Reben w
 ch die Unendlic
 Jüdis Jahre we
 demern auf Bie
 lafer. Darfste

Brüder, die See!

VON RUDOLF AHLERS

Es ist wie immer, wenn sie heimwärts fahren und der große Strom sie aufnimmt. Sie tragen andere Gesichter, lücheln und machen ihre Sachen klar. Verändert ist die Welt.

Viet sitzt auf der Bank. Er reißt die Hände Munde harmonisch zitternd an der blauen Schifferhose, bläst zu Frieden in das aufschäumende Wasser und spielt ein Lied in den Wind. Der alte Rastler schlingert nicht mehr. Er hat die Nordsee hinter sich, liegt nun ruhig und ruhig im Kurs und schließt das graue Schifferkleid an sich her. Sechs Wochen Reise von Kap Horn herauf hat er unter dem Kiel. Sie heulen ihren Gruß zum Feuer-Schiff hinüber. Schwarzhaut und Neumant schwimmen lachend vorüber. Der Nebel zerreißt, und die Sonne zeigt sich als Willkommenruß der schmalen grünen Streifen der Erde. Die beiden über das Wasser. Die Schraube hämmert ein anderes Lied, der Wind schneidet nach Land die Böen lachend vernünftig, wenn sie auf und niederwippen. Feuer-Schiff vorübergeht. Und hinter der blauen Wand, die die Morgenlinie immer noch nicht fortgeschoben hat — ein paar lumpige Stunden noch — wartet Hamburg, der rundköpfige Michel, das Hämmern der Werften, die Lichter St. Pauli und —. Viet kramt aus seiner Tasche einen zerfetzten Brief. „Hm, ob die Grete am Kai stehen wird“, denkt er, „wenn sie die Trossen überwerfen?“ Er rückt die Pfeife nach links und rechts. Es lohnt sich immer wieder.

Der alte Rastler hat den Kram satt. Schön! Er hat das Reiten in den Knochen. Göttern wie dem alten Strand die Ruhe. Der „Blaue Elefant“ aber braucht einen neuen Wirt. Die drei Zimmer werden frei, und in drei Monaten wird gehöhlet. Die Dür ist richtig, kann so bleiben, hat Wind in den Segeln und das Steuer in der Hand. In drei Monaten wird gehöhlet! Lapp, in Ordnung, aber zwölf Jahre schiffliche Seefahrt sind kein Pappentier und gehören mit auf die Rechnung. Gleich viel. Die Grete ist richtig, und was sie anficht, das hält sie fest. Wie aus Wind und Wasser zusammengewirrt ist das Mädel, und ein paar Lichter stehen unter dem klaren blauen Himmel. Klar, wie der Himmel überm Meer. Gottverdammt noch einmal! Viet spielt in den Wind!

Die Grete steht am Kai. Sie hat vier Stunden gewartet und Stromwärts geschaut, bis ihre Augen schmerzen. Schließlich kommt die „Freiheitsfledermaus“ doch an die Kaiantenne geschwappelt. Der Schlepper hat abgeworfen und die Trossen werden festgezogen. Viet steht an der Reeling und ist wie ein gelangenes Tier. Grete steht auf einer Bananentüte und ihr Haar weht im Wind. Beide sehen sich an, beide lachen und schneiden einander Grimassen zu. Viet aber darf nicht an Land, und das macht ihn toll. Als der Bootsmann ihm den Rücken kehrt, steht er den Mann an der Kaulplanke beiseite, steht in drei Sprüngen hinüber und steht vor dem Mädchen. Er jertzt sie hinter einen Altkübel. Er reißt sie an sich. Gesprochen wird kein Wort, nur ihr Atem flucht. Fünf Monate Fahrt sind keine Kleinigkeit!

Sie haben Wind in den Segeln und nehmen volle Fahrt. Sie tanzen Nichte durch und Viet ist unerschrocken, und die Dür hat Murr in den Knochen. Kommt ein Fahrgastmann, die Grete zum Tanz zu holen, so steht Viet langsam auf und ist wie ein Stier. Sieht er ein verführerisches Mädchen in einem christlichen Seemannsgelicht, so schlägt er dem Jungen eine auf die Schulter und sie trinken einen Schnaps an der Theke. Die Nichte lacht hell. Der Morgen kommt lachend über den Strom, wenn sie in der Frühe heimwärts gehen unter den noch dunkelnden Rastanten entlang. Göttern die Fahrgastmann vom Strom, schließt sich ein Frachter ins Fahrwasser, den Bug schwärzt geräuschlos, so läuft Viet die Grete fahren. Er reißt die Hände in die Taschen, zieht die Schultern ein wenig hoch und schaut dem Rahn langsam nach, wie er da ruhig ins Weiße dampft. Und jertzt das Mädchen ungeduldig an seinem Arm, dann sieht er über aus. Wirt! Sie die Lippen auf, dann läßt er ihren Mund wieder glatt und sie gehen schweigend weiter. So sind die ersten Tage und Nächte.

Dann aber werfen sie das Ruder um. Es wird gearbeitet. Viet steht peisend auf der Leber und weilt die schwärzliche verrückten Decken vom „Blaue Elefant“. Die Wände werden gestrichen; Grete schneuert die Wände. Alles blüht und blüht. „Klar Schiff“, sagt Viet dazu. Sie arbeiten bis in die Nacht. Es ist eine Lust, und dann ist alles neu und fertig. Die Schifferkavaliere ergötzen, das neue Grammophon ist es ab. Die Maaten lücheln und schlagen mit den Gläsern den Takt dazu und lücheln: „Brüder, die See!“ Und Viet singt mit. Grete geht von Tisch zu Tisch. Sie ist wie eine Flanke im Wind, und ihre Augen leuchten. Viet — eine grüne Schürze über der blauen Wollade — steht an der Theke und füllt die Gläser. Das Leben brandet.

So geht es eine Weile. Über Wochen runden sich zu Monaten und die Gewohnheit wälzt das Leben platt. Viet steht Tag für Tag hinter der Theke. Vier Wände sind um ihn, und das ist neu und anders. Jeweils fährt er das Glas hin, wenn ein Dampfer vom Strom herüberhüllt. Er hört es über allem Rast und Singen und horcht ins Weiße. Sein Gesicht ist verwandelt, eine dunkle Falte zieht senkrecht zwischen den Augen, und Grete steht ihn fragend an. Und haben die Decken am Abend ihre Großen auf die Theke geworfen, dann schließt Viet die Läden. Er geht allein hinaus. Das geschieht oft. Und als die Grete ihm folgt, steht sie ihn am Wasser. Er schaut über den schiefen Hafen. Die Lichter eines Dampfers verschwunden im Dunkel und Viet steht ihm nach, die Hände über die Knie gefaltet, unbeweglich. Was ist mit Viet? Schweigend gehen sie heim.

Dem alten Rastler geht der neue „Elefant“. „Wartet noch ein Vierteljahr. Den Sommer über halten die alten Knochen noch“, sagt er zu den Kindern. Sie warten, aber Viet singt nicht mehr, wenn die anderen lücheln.

Es wird Herbst und die Nebel schälen über Wasser. Die Morgen über steht Viet am Hafen. Er hat dort nichts zu tun, aber immer ist er da, wenn ein Dampfer die Trossen löst und die Kiste in den Strom drückt. Die Grete steht ihn fragend an und tut schweigend ihre Arbeit.

An einem Abend, der Sturm legt durch die Gassen, poltert ein später Gast die Stiegen hinunter. Er hält das schwere Grogglas zwischen den Fäusten und erzählt. Fahrt und Meer. Er kann es gut, der Alte. Das lebt alles, das ist zum Greifen nach, wie sie in der Bistaga das Ruder verloren und die Deckladung über Bord warfen. Viet sitzt ihm gegenüber und lacht den Mann an. Der läßt das Grogglas tanzen, wiegt den Kopf und singt: „Brüder, die See!“ Und dann ist alles wieder da. Viet hört die Wasser am Bug rauschen. Die Maschine hämmert. Über den Wänden stehen die Sterne; lautlos Nacht. Und wieder fragen über das Vorderdeck, hämmern über die Bad. — Und Weiße, grenzenlose Weiße ist ringsumher, und ferne Küsten grünen. Keine Wände umdrängen ihn mehr, wandern auf ihn zu, enger und enger wird ihm umschlingend. Wind ist wieder über den Weiten, lüchelt und klar weht die Luft. Und Gesang im Logis, und die Gesichter sind hart und jeder kennt den anderen. Sie stehen im Sturm an den Trossen. Mann ist Mann, verläßlich und treu. Die Gläser dampfen. Sie schwärzen in den Schalen aller Väter ihre Mädchen im Tanz und stehen wieder auf den Planen am anderen Tag, vor sich die Unmöglichkeit der See.

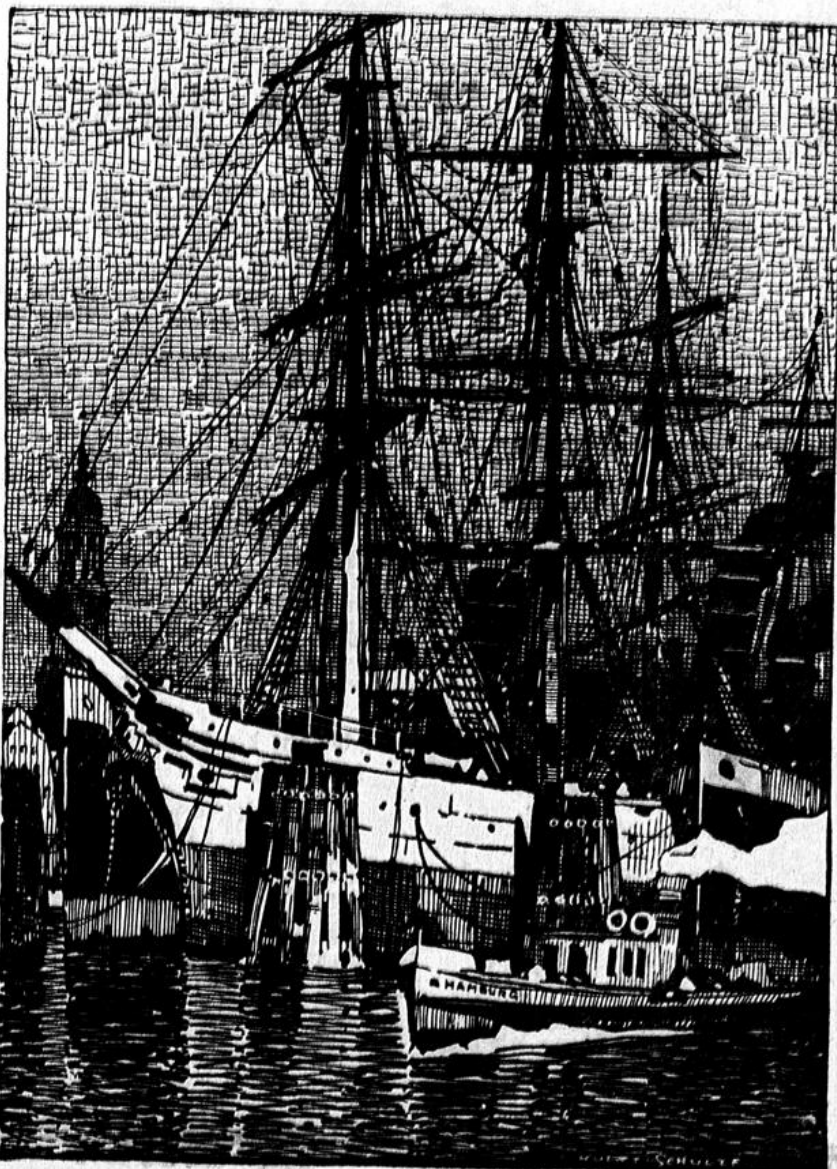
Zwölf Jahre war das so — und nun? Die Wände wandern auf Viet zu. Draußen steht der Strom kein Wasser. Dahinter steht die See. Viet hört den Wind,

er riecht die Luft, er sieht die grauen wiegenden Wälder, und er hört seinen Namen rufen! Die Maaten rufen ihn, die Ferne rufen, die große unbekannte Ferne. Das Leben ruft ihn, das tolle wilde Leben in Wind, Gefährd und Lust!

Als der Rastler schneuert, schlägt Viet die Hand auf den Tisch, daß die Gläser klirren, und geht stumm hinaus.

Am anderen Abend darauf holt er sich die Grete. Sie lieben von Schande zu Schande; sie tanzen. Viet ist toll. Er schäumt, und Grete Haare fliegen im Tanz, aber in ihren Augen ist ein dunkles Licht.

Als sie am Morgen auf der Höhe stehen, die weiten Blick freigibt über den Strom, da nimmt Viet



Im ruhigen Hafen

Zeichnung: Kurt Schulze

Die Macht der Stimme

VON HANS CHRISTOPH KAERTEL

Sie wußte, daß sie mit dem Feuer spielte. Aber darum liebte sie diese Stunde. Ihre Augen glänzten. Sie war sich noch ganz sicher. Es konnte ihr nichts geschehen. Sie sah nur immer auf die Hände des Mannes. Er hatte sie auf den Tisch gelegt. Das Licht fiel auf die durchsichtigen Finger. Kein Ring glänzte daran. Alles Blut schien aus den Adern gewaschen zu sein. So ruhig wie der Mann sprach, lagen auch seine Hände. Aber die Finger waren durchsichtig. Sie sah, daß alle seine Worte nur die Haut verbrannten, die in seinem Körper lebte. Aus seinen langen schlaffen Händen erglöh sie seine Urkunde. Das ermunterte sie, das Spiel weiter zu treiben.

Jetzt waren sie ganz allein. Das Mädchen war mit einer schnellen Bewegung zum Postamt geflohen. Die Lampe hing nur das Licht über den Tisch fallen. Über den Tisch hinüber. Das ganze Zimmer lag dafür in jenem Halbdunkel, darin aller Hausrat zu lebendigen Geheulen ward; die lautlos durch das Zimmer gehen. Die Stühle. Er sprach so leise. Sie wunderte sich nur, daß sie es nicht früher bemerkt hatte, wie tief er von einer Liebe zu ihr aufgewühlt war. Denn alles, was er erzählte, von Italien, von den Frauen Neapels — ach, es war ja nur alles ein Bettein um ihre Liebe. Er ließ sie nicht aus seinem Blick. Während er von den schmalen Gassen Genuas erzählte, erzählten die Augen von der rasenden Sehnsucht, die ihn wieder in die Stadt getrieben hatte. Immer leiser wurde seine Stimme. Immer heiser der Atem. Sie hätte ihn doch heute nicht rufen sollen! Sie war unglücklich geworden. Liebes ist ihn wirklich? Oder war es nur eine Wehr gegen den Mann, der nur noch keiner Kunst lebte? Sie wußte es nicht. Nur einsam war sie. So einsam, daß jede Anrede eines anderen Menschen sie schon überfiel, als könnte sie Befehl von ihr nehmen wollen.

Drum war es dem Freunde ihres Mannes nicht schwer, nach ihr die Hand auszustrecken. Pflötzlich ergriff sie. Der Mann verkrümmte auf einmal in seiner Erzählung und sagte dann nach einer Weile:

„Nein, verzeihen Sie, nicht Genua, nicht Mailand — es ist etwas anderes. Ich will Ihnen nicht länger bleiben.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor!“

„Es ist besser, gnädige Frau, daß ich gehe!“

„Aber ich höre Ihnen so gern zu.“

„Ich habe das Gefühl, als ob ich gar nicht rede.“

„Doch — doch, Herr Doktor, Sie haben so schön gesprochen.“

„Ach, wenn Sie mich — ich meine das Wort an sich verdrängen hätten —. Es ist ja nicht Genua, für das ich an diesem Abend —.“

„Nein, gewiß nicht, Herr Doktor. Ich verstehe Sie. Wir Menschen können oft Stunden um Stunden reden und haben doch kein Wort gesagt. Wir Frauen sprechen oft in einer anderen Art. Nein — wir müssen es tun. Wir lächeln und meinen dabei: Ach, wir wissen wohl alle mehr oder weniger den ganzen Tag herum über die Welt!“

Seine Dürst ist in den Arm und sagt es ihr. Er hat an gebessert. Aufstehen! Morgen geht sein Schiff. Er hat Grete nicht geliebt. Sie hält seine Hände umklammert. Ein bißchen schmerzhaft muß sie sich schon. „Dahs gewußt, mein Jung. Es ist auch besser so. Ich wünschte Dir gute Nacht.“

Viet fährt mit der Hand schnell über die Augen und weilt sie an sich. Lange stehen sie so.

Und als am nächsten Morgen der Dampfer ablegt und die Schleppertrossen sich straffen, steht Viet wieder an der Reeling und Grete am Kai. Das Wasser wird breiter zwischen ihnen. Sie können ihre Gesichter nicht mehr erkennen und wissen nicht, ob sie noch lachen. Aber Grete lacht und will nicht, daß sie noch lachen. Unter ihm beginnt die Schraube zu schlagen. Er blüht zu rüd, bis die einsame Gestalt an der Spitze des Kai lange lam in der Ferne verflucht und alles vor seinen Augen verschwindet. Dann geht er nach vorn, schaut ins Weiße. Der Wind vom Meer fährt ihm durchs Haar und seine Augen werden hell.

helt sie fest. „Herr Doktor, meine Stimme. Wie ist ja ein lebendiger Mensch. Sie schreiet durchs Zimmer. Er lüchelt mir. Mir ganz allein. Wie höre ich ihn so tief und rein mit seinen! Doktor, haben Sie nicht auch diese Stimme?“

Die Stimme des jenen Sängers aber peitschte in ihm alles zur Hölle. Er umklammerte die Hände der Frau. Er riß sie an sich. Sie wehrte sich mit furchtbarem Entsetzen. „Acht! Ich bin Sie!“

„Die Stimme, Doktor, die Stimme!“

Sie rang mit ihm. Sie liebte ihn nicht. Sie hatte ihn nie geliebt. Aus einem war sie geworden. Und dieses Lied des Mannes aus der Ferne hatte sie wieder noch ge- rissen. Sie ließ ihn plötzlich von sich. Er stolperte über einen Stuhl. Er knietete und schlug bunt auf die Erde.

Dann stand er auf. Er bat um Verzeihung. Es habe ihn übermannt. Er sei nicht wohl. Er verneigte sich tief. Dann war sie allein. Sie wollte lachen. Sie war doch die Stärkste gewesen. Es war ein Spiel gewesen. Wenn diese Stimme nicht gewesen wäre, diese lebendige Stimme aus hundert Weiten her, lebendig um ihren Körper her, sie hätte das Spiel verloren.

Sie kamen nur noch die gleichmäßigen Schläge der Weiden. Aber die Stimme war doch nicht tot. Sie war um sie her. Immer. Sie würde nie mehr aus dem Bann der Stimme kommen. Nie mehr das Spiel beginnen.

Kantüffel

VON BARTHOLO BLUNCK

Er hieß Richard Kanterfuss, und da wir in unserer richtigen Fingergelassen und übermütig waren, so daß es uns nichts ausmachte, mit nur ein paar von uns Jungens im Boot über die Elbe durch das Gewirr von Dampfern, Seglern und Barkassen hindurch zum damals noch unbewohnten Südufer des Flusses oder zum jenseitigen zu rudern, war auch bald für unsere neuen Spielkameraden aus Ditzingen ein Spitzname gefunden. Als wir am einen Wochenende nach dem Schweinsland, einer im Strom, südlich des Fahrwassers für Liebesdampfer gelegenen flachen Insel, gefahren waren und Kanterfuss gutes, rundes Gesicht sich dem Sonnenbrand zu schälen begann, hatte Peter Duschig, der freche kleine Kapitän, ihn aus Blantese, eine Bezeichnung gefunden, die ihrem Träger in seiner Jugend viel Kummer bringen sollte. Seit diesem Tag wurde er nämlich „Pell-Kartoffel“ oder kurz „Kantüffel“ genannt.

Schon damals wußten wir genau, wann auf dem Fluß die Tide wechselte, aber an einem Nachmittag im August mußten wir uns wohl in der Stunde des Eintritts der Flut verrechnen haben; zwar hatten wir das Boot weit hinaus auf das flache Sandufer gezogen, doch waren wir in ein Seeräuberstiel so verwickelt, daß wir erst durch einen Schrei des kleinen Duschig aufmerksam wurden, der mit einem Mal wie ein Pfeil nach der Seite der Insel lief, dort, wo unter Boot liegen mußte. Wir sahen es schon auf dem Wasser schaukeln; die hohen Wellen eines vorüberkommenden großen Dampfers hatte die kleine vom dem Stein, mit dem wir sie belegt hatten, losgerissen; nun trieb es mit dem Strom lustig elaubwärts. Zwar hätten wir das herrliche Fahrzeug, das dem alten Duschig gehörte, durch die Hafenpolizei schließlich wieder bekommen, aber wir hätten an dem heißen Nachmittag in Badegewässern und unsere Kleider lagen im Boot.

Peter Duschig stand schon bis zur Brust im Wasser, er erreichte das Boot aber nicht mehr. Hinauszuschwimmen wagte er wegen der Strömung nicht. Während eines Augenblicks sahen wir uns ratlos an. Pflötzlich warf sich Richard Kanterfuss, der nicht einmal ein besonderer Schwimmer war, ins Wasser und erreichte, vom Strom getrieben, bald das Boot. Es gelang ihm mit vieler Mühe in das hochbordige Fahrzeug zu klettern. Inzwischen aber waren Boot und Insel über hundert Meter weit abgetrieben.

Wer die Strömung auf der Elbe, noch dazu bei mehrlichem Winde, kennt, weiß, wie schwer es leicht für einen kräftigen Jungen ist, ein größeres Boot gegen den Flußstrom zu rudern. Der wackere Kantüffel hatte nach einer Viertelstunde angestrengter Arbeit nur einige Meter gewonnen. Da rief ihm der Kapitänstunse zu, er solle zunächst mehr „in lee“ gehen, damit er unter Land weniger von Wind und Strömung zu leiden habe. Durch dieses Mandat wurde Kantüffel mit seinem Rahn zwar weiter abgetrieben, nach einer Stunde war er jedoch so weit, daß wir die kleine zu fassen bekamen und das Boot so weit auf die schon fast überfüllte Insel heraufbrachten, daß wir andern drei hineinklettern konnten.

Unser Retter lag während der Rückfahrt ächzend und völlig erschöpft auf den Planen. Doch als wir in Blantese am Steg unter Boot wieder festgemacht hatten, war auch Kantüffel wieder so weit, daß er nach Hause gehen konnte. An diesem Tage nannten wir ihn Richard und brühten ihm zum Abschied verlegen aber im Herzen dankbar die Hand. Allein schon bei unserer nächsten Zusammenkunft wurde in großem finstlichen Unmut, ohne daß wir ihm damit eine vorläufige Ermahnung zuzufügen gedachten, Kantüffel hier und Kantüffel da gerufen.

Der verhaßte Name folgte ihm. Als Sechszehner ging der hochaufgewachsene, trotz seines runden Kopfes recht stattliche Junge mit der sehr hübschen Schwester von Peter Duschig zur Tangkumbe. Es war eine zuckende erste Liebe. Als ihr Bruder dem Rastler jedoch ein paar Mal „Kantüffel“ hinterhergeschrien hatte, war die Liebe der jungen Schönen halb erloschen. Ich weiß, daß Richard seinen beleidigter grimmig gehetzt hat; verprügeln wollte er ihn nicht, weil Peter ihm überlächelt wohl gar zu unterlegen war.

Richard wurde Schiffsoffizier; Peter, der etwas kurz-sichtig war, fuhr als zweiter Ingenieur auf einem Trampdampfer. An einem Roombertag, so erzählte Richard mir später einmal, als ein furchtbarer Sturm an der englischen Küste herrschte, wurde der kleine Frachter durch die gewaltigen Seen led geschlagen. Die Beibung mußte in die Boote gehen, von denen zwei totgleich an der eisernen Bordwand des sinkenden Schiffes zerquetscht wurden; ihre Besatzung ertrank im eigenen Wasser. Das dritte Boot, in dem Peter Duschig mit den Matrosen und Deibern um sein Leben rüderte, schlug um; eine Welle richtete es wieder auf, aber nur noch fünf Mann konnten sich in dem bis zum Rand mit Wasser gefüllten Boot fast eine Stunde lang halten, bis ein größerer Dampfer sie rettete und mit höchster Opfertätigkeit einer Bootsmannschaft, unter Führung des Dritten Offiziers, Richard Kanterfuss, die Überlebenden bergen konnte; zwei von ihnen starben gleich an Erstickung. — Als Richard, nachdem der Wind etwas abgeflaut war, im Schiffs-lazarett mit seinem Kapitän am Bett des glücklichen gezeigten Ingenieurs lag, hätte er in dem zertrümmerten, ermatteten Häufchen Mensch kaum den kranken jenen Peter Duschig wiedererkannt, der ihm einstmal so argen Schimpf angetan hatte. Richard betrachtete das blasse Gesicht vor sich. Er hätte Genuß empfinden können, daß gerade Peter Duschig ihm in die Hände gefallen war. Aber er vermochte es nicht — die Zeiten der Spiele an der Elbe lagen ja schon so weit zurück.

Der Kranke schlug die Augen auf und sah über sich ein freundliches, bekanntes Gesicht. Seine Gedanken waren matt, er mußte sich lange beinahe, und auch dann fand er nicht das rechte Wort. Er sagte nur leise: „Kantüffel“, den anderen Namen hatte er vergessen. Richard lächelte ihn aufmunternd an und brühte ihm leicht die Hand. Der Kapitän glaubte in dessen, der Gerettete habe sich noch nicht wieder zurechtgefunden; er nicht seinem Offizier anerkennend zu, wandte sich dann an den Kranken und sagte mit rauher Herzlichkeit: „Willen Sie, Herr Kanterfuss, hat Sie aus dem Wasser geholt. Es ging noch oben gut!“

Peter Duschig dachte angestrengt nach. Er schien sprechen zu wollen, konnte aber nichts herausbringen; dafür ergriff er die Hand seines Retters und brühte sie, so gut er es vermochte.

Später war es wohl so, daß Peter Duschig das Wort „Kantüffel“ rein vergessen hatte. Er wußte nur noch, daß er dem Dritten Offizier, Richard Kanterfuss, sein Leben verdankte.

Jugendfront

Hier spricht die Hitlerjugend

Ein Rückblick auf das Baujahr der HJ.

Die Arbeit der HJ im Jahre 1937.

Im seinem vorletzten Neujahrsaufruf hat der Reichsjugendführer das Jahr 1937 zum „Baujahr der Hitlerjugend“ erklärt. Denn aus der totalen Erziehung der HJ, die vor einem Jahr Gesetz geworden ist, ergab sich die Notwendigkeit, der Jugend zur Erfüllung der bereits in früheren Jahren gestellten Aufgaben der Erziehung und Schulung eine ausreichende Zahl von wehrfähigen und schützenden Heimen zu schaffen, die zugleich Geist und Haltung der jungen Generation widerspiegeln und Ausdruck unserer Zeit und ihrer Baugesinnung sind. Der Führer selbst hatte am Anfang des Jahres in einem Aufruf die Erwartung ausgesprochen, daß alle zuständigen Stellen von Partei und Staat die Heimbauarbeit der Hitlerjugend unterstützen.

Zur Bewältigung der gewaltigen und völlig neuartigen Aufgabe ist der Arbeitsauftrag für die HJ-Heimbauarbeit eingeleitet worden, der alle maßgebenden Dienststellen und Behörden, zum gemeinsamen Einfluß zusammengefaßt und in allen Gebieten des Reiches eine Beauftragung hat. Der Erfolg seiner Propagandaarbeit geht am besten daraus hervor, daß das HJ-Heim im ganzen Volke heute bereits ein fester Begriff geworden ist; der Erfolg seines politischen Einflusses aber findet in vielen für die Zukunft grundlegenden Einzelmaßnahmen seinen Ausdruck.

Das Ziel des Baujahres erreicht.

Am Anfang der Heimbauaktion dieses Jahres stand das Beispiel von Venaberg, das Gemeinschaftswerk eines oberbayerischen Städtchens, das sich durch das Aufgebot aller verfügbaren Kräfte und unter geringstem Rohstoffaufwand schon damals ein vorbildliches HJ-Heim errichtet hatte. Im vorigen Monat wurde das „Hermann Göring-Haus der deutschen Jugend“ in Melle seiner Bestimmung übergeben, das durch die Verbindung des HJ-Heims mit einem Ehrenmal, Sportplatz, Schwimm- und Schießstand und in seiner landschaftsgebundenen landschaftlichen Gestaltung eine besonders gute Übung des Bauseinschens der Hitlerjugend darstellt. Zwischen diesen beiden symbolischen Einzelbauten, die der Reichsjugendführer selbst vornahm, liegen die vielen Einzelwerke einer umfassenden organisatorischen, wirtschaftlichen, bautechnischen und künstlerischen Arbeit.

Im Anschluß an die große Werkaktion konnten dem Führer die ersten richtungsweisenden Baupläne und Modelle vorgelegt werden, und auf der nationalsozialistischen Leistungsschau „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ wurde das erste Mutterheim ausgestellt. Alles für die Planung, den Bau und die Ausgestaltung der Heime wichtige Material wurde dann zum Reichsparteitag in einer Wanderausstellung „Schafft Heime“ zusammengeführt und bis zum Jahresende in fast allen Gebieten des Reiches gezeigt. Sie wird im kommenden Jahr in Form eines Propagandaspiels mit Ausstellungswagen und Filmvorführungsraum eine noch breitere Öffentlichkeit über alle Aufgaben der HJ-Heimbauaktion aufklären.

Keine Notlösungen mehr.

Die von der HJ einsitz nach der fachlichen Leistung ausgewählten 2000 Architektinnen, die in einer Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen“ zusammengefaßt sind, wurden im Laufe des Jahres in 13 Architektengruppen mit allen inneren und äußeren Notwendigkeiten und der ersten beruflichen und künstlerischen Bedeutung der Bauten der Jugend vertraut gemacht. Durch die Einführung des Baujahres hat sich der Arbeitsauftrag für HJ-Heimbauarbeit noch bedeutender erweitert, auf die Gestaltung aller Heimbauten geachtet; denn die Baugesinnung wird durch diese Urkunde erst dann erreicht, wenn alle Forderungen erfüllt sind, die an ein „Heim der Hitlerjugend“ gestellt werden müssen. Vor allem sollen nimmer die früher oftmals notwendige Notlösungen endgültig überwunden werden. Für besonders verdienstvolle Förderer des Heimbauwerkes hat der Reichsjugendführer eine Diplomfakette geschaffen.

Da mit dem Heimelände der Zukunft auch Sportplatz und Schwimmplatz verbunden sein sollen, arbeitet der Heimbauauswahlschuss auf Förderung des Schwimmsports zusammen, der ebenfalls im Frühjahr dieses Jahres geründet wurde und nach den vorbereitenden Maßnahmen nimmer aus dem großartigen Bauprogramm mit jährlich 600 Sportplätzen und Schwimmlehrstätten angeklungen hat.

543 Heime, 96 Jugendherbergen.

Die Bilanz des Baujahres der Hitlerjugend schließt mit 543 neuen Heimbauten, zu denen noch die 96 vollendeten oder im Bau befindlichen Jugendherbergen kommen, von denen der Reichsjugendführer im Oktober von Annaberg in Ober-Sachsen aus 38 geweiht hat. Unter den größten Bauvorhaben wurde der Neubau der Akademie für Jugendführung in Braunschweig weitergeführt, in den Reichsjugendführer Schulung, Calmuth und Marienwerder wurden neue Sportanlagen begonnen, das Auslandsheim der HJ in Berlin-Adlon ist im Rohbau fertiggestellt, und die Reichssportstätte des BDM in Westfalen geht ihrer Vollendung entgegen. Schließlich wurden gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront die Vorarbeiten geleistet für den Bau der Adolf-Hitler-Schulen.

Schulung und Erziehung.

Zu den weiteren Aufgaben, durch die der Arbeitsbereich der HJ im Jahre 1937 wesentlich erweitert wurde, gehört vor allem die Mitwirkung an deutschen Filmaktionen, den die von der Reichsjugendführung in Hamburg veranstalteten ersten Reichsfilmtage der HJ richtbaren Ausdrucks haben. Kammerkino-Filmkünstler, Schriftsteller und Propagandisten kamen auf dieser Arbeitsstätte, mit der gleichzeitig die Jugendfilmkinder 1937 eröffnet wurden, um den Filmkünstler der HJ zusammen, um gemeinsam alle die Jugend anziehenden Filmfragen zu behandeln.

Einen neuen Höhepunkt in der kulturellen Arbeit stellen die Weimarer Festspiele der deutschen Jugend mit der richtungsweisenden Goethe-Rede Baldur von Schirachs dar. Die Förderung junger Dramatiker wurde durch die Reichstheaterkammer in Potsdam

fortgesetzt, und die Reichsmusiktage in Stuttgart wurden zu einem überzeugenden Beleg für die Hitlerjugend auf deutschem Musik.

Im Bereich der weltanschaulichen Schulung sind als wesentliche Fortschritte und Neuerungen das neugegründete Führerschulungswerk zu nennen, in dem die Führerschaft der Formationen neben einer Erweiterung ihres Willens eine Vertiefung ihrer weltanschaulichen Haltung erlernt, und die Einführung des HJ-Bildgerätes, das in den Dienst der weltanschaulichen Schulungsarbeit gestellt wurde.

Die sportliche Erziehung, deren äußere Voraussetzung durch die Errichtung der ersten Reichssportplätze in Braunschweig, Berlin, München und Freiburg i. Br. und der Reichssportplätze in Oberbayern ausgebaut wurden, fand ihre Krönung in den Reichssportwettkämpfen der HJ auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, wo die Hitlerjugend zum ersten Mal seit der Neuorganisation des gesamten Jugendwerks und der Beauftragung des Reichsjugendführers mit der Leibeserziehung der deutschen Jugend durch den Reichsjugendführer mit überdurchschnittlichen Leistungen den hohen Stand ihrer körperlichen Ausbildung und Erziehung zeigen konnte.

Ausländische Jugendabordnungen als Gäste der HJ.

Einen besonders großen Raum nahm die Grenz- und Auslandsarbeit im Arbeitsprogramm der Hitlerjugend ein. Mit vielen Ländern wurden über Haupt zum ersten Male Jugendaustauschfahrten und -lager veranstaltet, wie z. B. mit Japan, Spanien und Polen, während der schon vor einigen Jahren begonnene Jugendaustausch mit Italien in großem Umfang fortgesetzt wurde.

Dem Ziel, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein unzerstörbares Band der Kameradschaft herzustellen, diente in diesem Jahre ein Sommerlager bei Bad Reichenhain, das Vertreter der Jugend beider Nationen auf längere Zeit zusammenführte. Ein weiterer entscheidender Schritt dazu waren die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Chaumet und des Reichsjugendführers in Berlin, François Bonnet, die in der Führerschaft der HJ „Wille und Macht“ gemeinsam mit einer Bestätigung des Jugendführers des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, zur Frage des deutsch-französischen Jugendaustausches veröffentlicht wurden. Seine praktische Verwirklichung findet der Austausch schon im nächsten Jahr: Söhne ehemaliger Frontkämpfer aus allen Berufsständen und aus allen Teilen Frankreichs werden in einer Stärke von 1000 Jugendlichen auf Einladung Baldur von Schirachs eine Deutschlandreise unternehmen.

Kulturarbeit am deutschen Boden.

Zwei Jugendhöfe im Gau Wesfaen-Nord. — HJ und Jugendherbergswerk helfen mit beim Aufbauwerk der Nahrungsfreiheit.

In allen deutschen Gauen, in Stadt und Land entstehen die neuen Jugendherbergen und die Heime der Hitlerjugend, in denen die Jugend des neuen Deutschlands Kraft und Erholung, aber auch ihre politische Ausrichtung erhält. Der Reichsjugendführer hat die Jugendherbergen, die nur der Lebenserhaltung dienen, auch sogenannte Jugendhöfe zu errichten. Mit diesen Jugendhöfen, die selbstverständlich auch Jugendherbergen sind, ist ein landwirtschaftlicher Betrieb verbunden, dessen Erzeugnisse in den Herbergen verwandt werden. Die besondere Bedeutung dieser Jugendhöfe liegt allerdings nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf geistlichem und erzieherischem Wert. Sie werden dazu beitragen, in der Stadtjugend den Kontakt mit der Naturarbeit zu wecken und den Kontakt der Jugend mit der Großstadt zu weiden und in der Landjugend den Kontakt mit der Naturarbeit zu weiden und den Kontakt der Jugend mit der Großstadt zu weiden. Auch die Jugendhöfe werden in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen, da sie die Jugend mit der Naturarbeit vertraut machen und die Jugend mit der Großstadt verbinden.

Im Landesverband Westfalen, der als ältester und größter Landesverband im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen eine besondere Stellung einnimmt, hat man zuerst mit der Errichtung der Jugendhöfe begonnen. Von der Jugendhöfe Westfalens, die zum Teil schon im Betrieb sind und zum anderen Teil sich im Bau befinden, liegen zwei im Gau Wesfaen-Nord. Der eine von ihnen, das Gut Neuhof im Kreise Minden, ist schon seit längerer Zeit im Betrieb. Der zweite Jugendhof in unserem Gau, Haus Sonnenland in Selms-Beifang, Kreis Bielefeld, wird zu Beginn des neuen Jahres fertiggestellt werden.

Unter der Führung von Landesverbandsleiter Gilmert hatten wir Gelegenheit, zwei dieser Jugendhöfe Westfalens zu besichtigen. Am Rande des Sauerlandes in Esborn ist man zur Zeit mit dem Umbau eines alten Bauernhofes in einen Jugendhof beschäftigt. Auch dieser Hof wird zu Beginn des neuen Jahres der Öffentlichkeit übergeben werden können. Auf dem Jugendhof Esborn, der einen Randbereich von zehn Morgen Kulturland und sieben Morgen Wald aufweist, hat, wird vor allem Obstgärterei betrieben. Er wird die anderen Jugendhöfe des Landesverbandes mit Begehrten versorgen, so daß der gesamte Erzeugnisbedarf der Jugendhöfe selbst gedeckt werden kann. Neben der Obstgärterei werden auch andere Gärten angelegt, so daß auch der Obstbedarf der Jugendhöfe selbst gedeckt werden kann. Selbstverständlich wird der Jugendhof Esborn auch als Jugendherberge seine Bedeutung haben. Außer den Tages- und Gemeinschaftsräumen werden zahlreiche Schlafräume angelegt, in denen insgesamt 70 Betten aufgestellt werden können.

Den größten Jugendhof in Westfalen wird das Haus Sonnenland in Selms-Beifang bilden. Hier hat der Landesverband 35 Morgen Kulturland angekauft, das aus Sumpf- und Oedland in den Jahren der Arbeitslosigkeit von deutschen Arbeitern geschaffen wurde. In reiflos schaffender Arbeit haben diese deutschen Männer, die in den Nachkriegsjahren ihre Arbeitskräfte

Zum ersten Mal wurde mit der polnischen Jugend, und zwar mit dem polnischen Pfadfinderverband, eine Austauschfahrt durchgeführt. Eine Gruppe von 35 Hitlerjungen besuchte Polen und begleitete im Anschluß daran eine gleichstarke polnische Jugendgruppe auf einer großen Fahrt durch Deutschland, die die jungen Ausländer mit der Aufbauarbeit des Dritten Reiches vertraut machte.

Auch der Führer des japanischen Jugendverbandes, Graf Yoshinori Butara, weilte im vergangenen Jahr mit einigen japanischen Jugendführern auf Einladung Baldur von Schirachs in Deutschland. Er benutzte die als der größten Jugendorganisation der Welt angesehenen Reichsjugendorganisation und die Arbeit der HJ als der größten Jugendorganisation der Welt gründlich kennenzulernen. Als Ergebnis dieses Besuches wurde ein regelmäßiger Jugendaustausch zwischen Japan und Deutschland angekündigt.

Unvergessliche Eindrücke aus dem nationalsozialistischen Deutschland nahmen auch die nationalspanischen Jugendführer mit in ihre Heimat. Fast einen Monat dauerte ihr Aufenthalt auf deutschem Boden, der ihnen als besonderes Erlebnis die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg brachte. Als ein Zeichen enger Verbundenheit und Dankbarkeit lud die nationalspanische Regierung im Oktober einige HJ-Führer nach Spanien ein.

„Diplomatie der Jugend“.

Der deutsch-italienische Jugendaustausch, der schon 1933 mit einer Deutschlandfahrt von 400 Jugendlichen begonnen wurde, fand in ganz großem Maßstab seine Fortsetzung. Er kann bereits auf eine gewisse Tradition zurückblicken und ist in seinen Ausmaßen und Erfolgen beispielhaft für die Austauscharbeit mit anderen Ländern. Wir erinnern uns des bedeutenden Aufmarsches der 1800 italienischen Jugendführer vor dem Führer auf dem Wilhelmplatz in Berlin. Hier kam auch nach außen in einmaliger Form die hohe politische Mission des Jugendaustausches zum Ausdruck, eine „Diplomatie der Jugend“, die an den Anfang aller Verständigungsbeziehungen das gegenseitige Schenkenlernen setzt. In dem gemeinsamen Sommerlager von Hitlerjugend und Italienern in Remagen am Rhein wie bei dem Besuch von 450 deutschen Jugendlichen in Italien wurde es deutlich, wie sehr ein direkter Kontakt in die fremden Verhältnisse die gegenseitige Annäherung erleichtert.

Gerade die Frage des Jugendaustausches, die im vergangenen Jahr von der Hitlerjugend mit so großer Initiative angepaßt wurde, stellt ihr auch für das kommende Jahr neue große Aufgaben. Sie wird an den heranwachsenden mit dem Ziel, die wachsende Zusammenarbeit zwischen der Jugend verschiedener Völker zu pflegen und den Jugendaustausch zu einem Markstein in der Geschichte der internationalen Beziehungen zu machen.

verloren hatten, bisher ungenutztes Land urbar gemacht und sich so selbst eine neue Lebensmöglichkeit geschaffen. Durch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik wurden diese Männer wieder in den Arbeitsprozeß und in ihre alten Berufe eingegliedert, so daß die Gefahr bestand, daß dieses aus reinem Idealismus geschaffene Werk über den Verfall der Jugendherbergen verloren würde. Da hat das westfälische Jugendherbergswerk eingegriffen und auf dem Boden, der vom Schwere deutscher Arbeiter gedüngt ist, entsteht jetzt der größte westfälische Jugendhof. Nach erfolgtem Umbau und Ausbau wird dieser neue Jugendherberge Platz für 110 Betten bieten und auch in ihren sonstigen Räumlichkeiten zu den besten in Westfalen gehören. Die Bewirtschaftung des Jugendhofes wird ein gelernter Landwirt übernehmen, dem eine Anzahl Fachkräfte ständig zur Verfügung steht. Haus Sonnenland wird als Schulungsstätte für den Landdienst der westfälischen Hitlerjugend eine besondere Bedeutung erhalten.

Wie im Verlauf der Besichtigungsfahrt mitgeteilt wurde, erlebt der Landesverband Westfalen die Errichtung von zwei Jugendhöfen, die innerhalb des Reiches der Jugendherbergen auf je vier bis fünf reine Herbergsbetriebe ein Jugendhof kommt.

Deutsch-französische Jugendkameradschaft.

Bericht aus einem Austauschlager der HJ.

In fünf Schichten waren Vertreter der großen Jugendverbände Frankreichs, Englands und Belgiens als Gäste der Hitlerjugend mit HJ-Führern aus allen Gebieten des Reiches im Allgäu und Oberbayern bei Sport und Kameradschaftlichem Austausch vereint. Im folgenden berichtet ein Lagerleiter aus dem deutsch-französischen Lager bei Sonthofen:

Dieses Lager hat in der Geschichte der Hitlerjugend schon eine Tradition und kann als hoffnungsvoller Auftakt für dieses Jahr und die Verständigungsarbeit zwischen der jungen Generation beider Völker betrachtet werden. Die französischen Teilnehmer gehören hauptsächlich den beiden größten Vereinigungen französischer Frontkämpfer, der Union Nationale des Anciens Combattants (U.N.C.) und der Union Fédérale des Anciens Combattants (U.F.C.) an.

Die Verständigung im Lager fällt naturgemäß nicht immer ganz leicht, und bei den Wahlzeiten und Unterhaltungsabenden kann die selbstmitleidige Bräute in der französischen Sprache, nicht immer richtig ausgesprochen, durch die Jungherren, und so und so verläuft es auch auf englisch, wenn nicht die vorzüglichen Dolmetscher einspringen. Aber die herzliche Kameradschaft

bei Freude macht auch das gemeinsame Singen, wobei deutsche und französische Lieder miteinander abwechseln. Es klingt zwar sonderbar, wenn die französischen Jungen das Lied von den blauen Dragonern singen und

Skiwettkämpfe der HJ des BDM.

Die besten der Gebiete und Obergau Westfalen und Ruhr-Niederrhein in Winterberg am Harz.

Nachdem sich die Wetterlage in Winterberg immer günstiger entwickelt hat, wurden in diesen Tagen die Skiwettkämpfe der nationalsozialistischen Jugend aus den Gebieten und Obergauen Westfalen und Ruhr-Niederrhein zu den Auscheidungswettkämpfen nach Winterberg einberufen.

Seit Tagen schon werden die letzten Vorbereitungen von der Abteilung für Leibeserziehung des Gebietes Westfalen in Winterberg getroffen. Am Mittwoch wurden die jugendlichen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen zu einem Vorbereitungslager zusammengefaßt, wo ihnen von Skilehrern der letzte Schiffs beigebracht wird. Die Wettkämpfer, die das Gebiet Westfalen zu diesem Treffen schickte, kommen vor allem aus den Bergen des Sauerlandes, und zwar aus den Bannern 187 (Bietig), 188 (Hilfloh) und 143 (Wittenberg). Über auch aus der Ebene des Münsterlandes werden Mannschaften der HJ und des BDM an diesem sportlichen Treffen der Jugend teilnehmen.

Diese Skiwettkämpfe der HJ treten an die Stelle der früheren Gaujugendtage und bilden die Auscheidungswettkämpfe für die Reichsskiwettkämpfe der HJ, die in der Zeit vom 31. Januar bis zum 7. Februar in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen werden.

Klasseneinteilung für HJ und BDM:

Klasse I (HJ): Jahrgang 1920 und 1921, dazu Jahrgang 1919, soweit der Wettkämpfer in der Zeit vom 15. 9. bis 31. 12. geboren ist und noch der HJ angehört.
Klasse II (HJ): Jahrgang 1922 und 1923.
Klasse III (BDM): Jahrgang 1924 und 1925.
Klasse IV (BDM): Jahrgang 1926 und 1927.

Die Wettkämpfe:

Die Wettkämpfe sehen in der Klasse I (HJ) einen Geländefahrt über 8 Km. mit 4 Hindernissen, 5 Klg. Gelände und Kletterlauf, einen Abfahrtslauf, einen Torlauf und einen Sprunglauf vor.

Die Klasse II (HJ) fordert einen Geländefahrt über 4 Km. mit 3 Hindernissen und Kletterlauf, einen Abfahrtslauf, einen Torlauf und einen Sprunglauf.

In der Klasse III zeigen die Wettkämpfer des Deutschen Jungvolks einen Abfahrtslauf und einen Torlauf. Die gleichen Übungen sieht die Klasse IV des BDM vor.

Der Verlauf der Wettkampftage:

Die Wettkampftage am 8. und 9. Januar werden am Freitag, dem 7. Januar, durch eine Kampfrichterbesprechung eingeleitet. Am Samstag, dem 8. Januar, beginnen um 14 Uhr die Geländefahrten für die Klassen I und II der HJ. Am Sonntag, dem 9. Januar, finden vormittags um 9 Uhr die Abfahrtsläufe für alle Klassen (HJ, BDM und BDM) statt. Daran schließen sich die Tor- und Sprungläufe an.

Die Befragung der Langlaufstrecke und des Starts für die einzelnen Läufe erfolgt durch Aushang am Verkehrsbereich in Winterberg und am Gauheim der NSDAP Gau Essen in Winterberg.

umgekehrt die deutschen mit den schnellen französischen Athleten mitzunehmen versuchen. Die Fröhlichkeit, die dabei aufkommt, wird durch deutsche und französische Gesänge und Schreie noch gesteigert.

Vor allem aber muß man beim Schlaf vormittags oder nachmittags mitgemacht und ausgehört haben, um festzustellen, wie die Disziplinierung bei den ersten Schritten allmählich in eine kameradschaftliche Verständigung führt, die sich bis in die abendlichen Diskussionen fortsetzt. Die freien Unterhaltungen bauen sich meistens auf Vorträgen deutscher oder französischer Teilnehmer auf, die den Aufbau und die Ziele der Jugendorganisationen der Austauschländer behandeln. Dabei kommt am deutschen Teilnehmer aus Nord, imwieweit das Ziel eines solchen Lagers erreicht werden kann. Mögen die Meinungen über die verschiedenen Fragen, die die Jugend angehen, mitunter auch auseinandergehen, Achtung und Ehrfurcht vor der anderen Nation und vor dem anderen Volkstum führen doch immer wieder auf die gemeinsame Grundlage der Verständigung zurück.

Der Sport im Reichsberufswettkampf.

Neben den berufssportlichen und theoretischen und weltanschaulichen Prüfungen im Reichsberufswettkampf hat auch die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit den ihr gebührenden Platz erhalten. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das erst kürzlich in allen Gauen des Reiches Sportplätze und Grundsteinlegungen zu neuen Sportplätzen vornahm, hat mit der Durchführung des Reichsberufswettkampfes eine neue große Aufgabe übertragen bekommen. Bekanntlich werden zu dem Sport die männlichen bis zum 35. Lebensjahr und die weiblichen bis zum 25. Lebensjahr herangezogen. Obergebietsführer Arman führt hierzu aus, daß ja das gesamte Volk in den Arbeits- und Jugendbewegung auf dem Grundbaue beruhe, daß die körperliche Tüchtigkeit die unerbittliche Voraussetzung für die Leistung im Beruf und Betrieb darstelle. Er sagte weiter, daß die sportlichen Leistungen im Reichsberufswettkampf eine Belebung des Berufsportes und eine Vertiefung des allgemeinen Leistungsportes mit sich bringen würden.

Millionen und Millionen von Volksgenossen haben durch den ununterbrochenen Einsatz des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Weg zu den Leibesübungen gefunden. Die Kurzarbeiter der Sportämter in den Gauen hat den Weg freigemacht für größere Aufgaben, die nun im Berufsberuf, der innerhalb der Betriebsportgemeinschaft durchgeführt wird, ihre weitere Erfüllung finden. Tausende von Betrieben und Werken haben Betriebsportgemeinschaften gebildet.

Der Reichsberufswettkampf trifft nun diese Arbeit auf, macht sich selbst am Mittwoch für den Berufsberuf und hilft, die Erkenntnis von der Notwendigkeit der körperlichen Erziehung für den einzelnen immer tiefer in das Volk zu tragen. Das Sportamt wird auch diese Aufgabe wie die bisherigen zu lösen wissen, und wenn das Ergebnis des Reichsberufswettkampfes vorliegt, wird es mit Stolz behaupten können, ebenfalls an dem erreichten Erfolge mitgearbeitet zu haben.

Nummer 8

Mu

„Auch a

Die Erfolge

schl

Die erste große... stand im Kampf... des im verflochten... nische Region... legenheit den er... die Erzeugun... prämiert in... Dire persönlich.

Eine besondere... abgehaltene... miffers Darr... aus herzlicher... mit dem Wieder... bauerführer... Schwarzhenden... Begründung Dar... sekretärs Ad... Daffel befand... ter des italieni...

Der Beifall, m... schaftsmittler... betonte Mühsal... alter Jungend... schaft. Die Mühe... ungeheuer und... Herfür für die... Gebiet ist eine... älter mögli... weis, daß man... wie im vergange... lini, daß der... die Landwirtschaft... Zu niedrige Preise... Preise würden den... wiederum nachteilig... schloß Mü... weis, daß sie en... nährungsnotlage zu... werden.“

Dann nahm der... italienischen Land... Preiserteilun... Mussolinis Abschl... forderte der Duce... spontan zur Unter... Ergründung des... schen Feiler zu... hmen spielen.

Reichsmin

Reichsminister D... mittag nach seiner... Unbekannten Soldat... nen höchsten Rän... dem Sekretär d... Starace, dem L... Landwirtschaftsmin... Gegen Abend wurde... lin im Palazzo... haben wurde Reichs... minister Rossi un... etnährungsminister...

Der Komp... Interesse

Die Partititel... schäftigen sich aus... peit beginnenden... Staaten. Die „R... ihrer Betrachtungen... sondern auf eine U... Rom-Balt zur z... gelte Miesmacher wo... 1936 zustande gekom... barungen durchaus... erbilden, als hätte J... fischen Gruppen. In... teilung Groß-Deutsc... des Deutschen Reiches... Einen solchen Han... wohl ebenjowenig R... eingegangen wäre.

Erst in der le... würde es aller W... Wirksamkeit der... Gebiet gerade au... Nom erfährt. Di... lang an niemals... Interessen des De... im Donauabschn... 1934.